

# Bakalářská práce

2014

Zuzana Bendíková

**JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A  
GERMANISTIKY**

**BAKALÁŘSKA PRÁCE**

**MAKROÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG  
OSTDEUTSCHLANDS UND TSCHECHISCHER REPUBLIK  
NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG**

Vedoucí práce: Dr. habil. Jürgen Eder

Autor práce: Zuzana Bendíková

Studijní obor: Evropská teritoriální studia česko-německy mluvících krajín

Ročník: 3.

2014

## **PREHLÁSENIE**

Prohlašuji, že svoji bakalářskou prací jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění, souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

České Budějovice, 07. května 2014

vlastnoruční podpis studentky

## **POĎAKOVANIE**

Chcela by som sa poďakovať môjmu vedúcemu práce pánovi Dr. habil. Jürgenovi Ederovi za pripomienky, trefné dodatky, usmiernenie myšlienok v cudzom jazyku a hlavne za odbornú pomoc.

## ANOTÁCIA V SJ

Východné Nemecko a Česká republika sú krajiny, na ktoré sa budem v mojej bakalárskej práci koncentrovať a popíšem ich makroekonomický vývoj po 2. Svetovej vojne. V teoretickej časti opíšem hlavné deje v makroekonómii ako sú štátny záverečný účet, hrubý domáci produkt, hrubý národný produkt, platobná bilancia, ekonomický rast, inflácia, nezamestnanosť a fiškálna a monetárna politika. Tieto faktory mi pomôžu popísať ekonomický vývoj v týchto krajinách v časoch socializmu, kedy boli centrálné regulované. Boli to tiež dôležití členovia Varšavského Paktu. Ako nasledujúcu vykreslím situáciu po páde Berlínskeho múru, po čom sa museli obidve krajiny pretransformovať na trhovú ekonomiku a štát už nebol jeho jediným aktérom. Samotná transformácia má veľkú váhu pre ďalší rozvoj týchto dvoch krajín.

**Kľúčové slová:** Makroekonómia, socializmus, Varšavský pakt, transformácia, trhovú ekonomika.

## ANNOTATION

There are two countries I will focus on in my bachelor thesis: East Germany and Czech Republic and their macroeconomical development after The Second World War. In the theoretical part I describe the main processes that define macroeconomy such as national accounts, gross domestic product, gross national income, balance of payments, economic growth, inflation, unemployment and fiscal and monetary policy. These factors help me to describe the economical development of these countries in the times of Socialism, when their economies were regulated from one center. They were important members of the Warsaw Pact. Then I capture the situation after the fall of the Berlin Wall, thereafter the both countries had to transform to market economy, and the state wasn't the only participant on the market anymore. The transformation, as a considerable event for further development of the countries, is unique in both of these countries, that is why they need to be addressed separately.

**Keywords:** Macroeconomy, socialism, Warsaw Pact, transformation, market economy.

## ANNOTATION

In meiner Bachelorarbeit werde ich mich auf zwei Länder: Ostdeutschland und Tschechische Republik und ihre makroökonomische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrieren. Der theoretische Teil umfasst die Hauptvorgänge, die die Ökonomik eines Staates definieren, wie z. B. die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Bruttoinlandsprodukt, Bruttosozialprodukt, Zahlungsbilanz, Wirtschaftswachstum, Inflation, Arbeitslosigkeit, Fiskalpolitik und Monetarpolitik. Durch diese Faktoren beschreibe ich die Entwicklung der beiden Staaten in Sozialismus, wann die zentral geleitet wurden. Sie wurden die wichtigste Länder des Warschauer Pakts. Dann widme ich mich mit der Situation nach dem Mauerfall, wann die Länder auf die Marktwirtschaft transformiert wurden und der Staat nicht mehr der Einzige auf dem Markt wurde. Die Transformation unterscheidet sich in einzelnen Staaten und war eine wichtige Systemveränderung für nachfolgende Jahre.

**Stichworte:** Makroökonomie, Sozialismus, Warschauer Pakt, Transformation, Marktwirtschaft.

# INHALT

EINLEITUNG .....	8
1 MAKROÖKONOMIE .....	9
2 GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK.....	9
3 METHODEN DER MAKROÖKONOMIE .....	10
4 DIE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNG (VGR) .....	11
4.1 AKTIVITÄTSKONTEN.....	11
4.2 ERMITTLUNGSARTEN IN DER VGR.....	12
4.2.1 ENTSTEHUNGSRECHNUNG.....	12
4.2.2 VERTEILUNGSRECHNUNG.....	13
4.2.3 VERWENDUNGSRECHNUNG .....	14
5 ERWEITERUNG DER VGR IN EINER OFFENEN VOLKSWIRTSCHAFT: ZAHLUNGSBILANZ (BALANCE OF PAYMENTS) UND DEREN TEILBILANZEN	15
6 WIRTSCHAFTSWACHSTUM.....	16
7 ARBEITSMARKT .....	18
7.1 ARBEITSLOSIGKEIT .....	19
7.1.1 STRUKTURELLE ARBEITSLOSIGKEIT .....	19
7.1.2 FRIKTIONELLE ARBEITSLOSIGKEIT .....	20
8 GELDMARKT- FISKALPOLITIK .....	20
9 DIE ROLLE DES GELDES UND DIE MONETÄRE ÖKONOMIE .....	21
9.1 GELDENTSTEHUNG.....	22
9.2 GELDNACHFRAGE.....	22
9.3 GELDANGEBOT .....	23
10 SOZIAL- ÖKONOMISCHE UMBILDUNG IN DEN STAATEN DES WARSCHAUER PAKTS.....	24
11 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DER ZENTRALREGULIERTEN STAATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG .....	25
11.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DEN 70ERN .....	29
11.2 DEUTSCHLAND IN DATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG .....	31
11.3 TSCHECHOSLOWAKEI IN DATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG	34
12 DAS VEREINTE DEUTSCHLAND .....	36

12.1	RECHTLICHER UMBAU .....	36
12.2	ENTWICKLUNG BIS 2002 .....	40
13	DIE TSCHECHISCHE REPUBLIK 1989-2004 .....	42
13.1	LIBERALISIERUNG DES MARKTES UND STABILISIERUNG DER ÖKONOMIE .....	43
13.2	PRIVATISIERUNG.....	44
13.3	DRITTE PHASE DER TRANSFORMATION .....	47
	NACHWORT .....	49
	LITERATUR .....	51
	AUFLAGEN .....	53



## **EINLEITUNG**

Seit meiner Kindheit wunderte ich mich und habe immer meine Eltern nachgefragt, wie es war, in dem Sozialismus zu leben. Das war auch der Hauptgrund, warum ich über dieses Thema mehr wissen wollte, weil ihre Antwort immer war, dass alles verboten wurde, alle Angst vor Russen hatten und die allermächtigste in der Kommunistischen Partei waren. Danach „befreite“ sich das ganze System und die Tschechische Republik und Ostdeutschland sich auf den marktwirtschaftlichen Aufbau konzentrierten. Mit diesen beiden Ländern werde ich mich in meiner Arbeit beschäftigen, weil nach meiner Meinung sieht man da am besten die Unterschiede in der Transformation.

In dem theoretischen Teil erkläre ich, was die Makroökonomie ist, wie sie sich historisch entwickelte und welche Methoden sie heutzutage benutzt. Ich versuche vollständig die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und ihre Aktivitätskonten, die verschiedene Ermittlungsarten verwenden, die Zahlungsbilanz und das Wirtschaftswachstum zu erörtern. Dann beschäftige ich mich mit dem Arbeitsmarkt, seiner Akteuren und der Arbeitslosigkeit. Den Geldmarkt und die gemäße Monetär- und Fiskalpolitik erläutere ich am Ende des Teils.

Der praktische Teil ist auf zwei Epochen, nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem Mauerfall geteilt. Die makroökonomische Situation in zentral reuglierten Staaten kläre ich zusammen auf. Danach gebe ich detailliertes Ablauf von sowjetischen Einfluss auf die DDR und die Tschechoslowakische Republik. Nach dem Fall der eisernen Vorhang beleuchte ich die einzelne Schritte der Transformation in den beiden Ländern und ihre weitere Entwicklung bis zum Eintritt in die EU.

Der Hauptziel meiner Bachelorarbeit ist auf den Unterschied der Transformation in den beiden Staaten zu hinweisen, weil man weißt, dass Deutschland mehr entwickeltes Land als die Tschechische Republik ist und ich glaube, dass genau die Art der Transformation da eine wichtige Rolle spielte. Damit ist auch die Hypothese verbunden, ob die direkte Hilfe, eines westlichen Partners bei der Transformation erkennbar wurde.

# 1 MAKROÖKONOMIE

Makroökonomie ist ein theoretisches wirtschaftliches Teilgebiet, die gesamtwirtschaftliche Vorgänge der Volkswirtschaft als Ganzes zusammenfassen. Einzelne Objekte der Betrachtung sind Inflation, Bruttoinlandsprodukt, Wirtschaftswachstum, Konjunktur, Preisniveau usw.<sup>1</sup>

## 2 GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Theoretische ökonomische Wurzeln reichen schon in die Antik hinein, aber erst seit dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert entwickelte sich der ökonomische Gedanke **Merkantilismus**, der die nationale Handelskraft, heutzutage fiskalisch genannt, forderte. Die ökonomische Analyse wurde von **Sir William Petty** erfunden, der sich mit dem sogenannten „Korn“ beschäftigte, was wir heute Kapital nennen. Die Hauptströme der Makroökonomie sind aber die **Klassische Theorie**, die von Adam Smith, John Mill, Thomas Malthus und Jean Baptiste Say entwickelt wurde, und die **Keynesianische Theorie** von J.M. Keynes.<sup>2</sup>

**Adam Smith** (1723-1790) mit seinem berühmtesten ökonomischen Buch „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“ begründete die Volkswirtschaftslehre als selbständige wissenschaftliche Disziplin. In seiner Theorie beschrieb er einen Preismechanismus, die „**unsichtbare Hand**“, der zum Optimum auf dem Markt führt, trotz aller bewusster Koordination der Wirtschaftsplänen. Es wirkt wie eine natürliche Ordnung. Die zweite wichtige Sache, die er erläuterte ist die Rolle des Staates, dem nur Funktionen wie innere und äußere Sicherheit, Schaffung eines geeinigten Rechtssystems mit Handelsfreiheit und Garantie des Privateigentums verbleiben sollen.<sup>3</sup>

Die Klassische Theorie führte zur neoklassischen mit dem Spruch *Jedes Angebot schafft sich seine eigene Nachfrage*, was im Endeffekt zu keiner unfreiwilligen Arbeitslosigkeit führen sollte, aber die Weltwirtschaftskrise zeigte etwas anderes. Keynes löst dieses Paradoxon der Arbeitslosigkeit in seiner „**General Theory**“, indem er den

---

<sup>1</sup> Vgl. Fries (2009), S. 9.

<sup>2</sup> Vgl. Schaper (2001), S. 13-18.

<sup>3</sup> Vgl. Felderer/Homburg (2005), S. 23-25.

Fokus auf die effektive bzw. die tatsächlich auf dem Markt auftretende Nachfrage richtet. Seine Investitionstheorie bezog psychologische Nachfragefaktoren ein, was das Produktionsniveau zukünftig sichert und unterum sich der staatliche Ordnungsrahmen bilden. Sogar die Geldpolitik erfüllt den Bedarf, weil sie das Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot besorgen sollte.<sup>4</sup>

Die Makroökonomie des einundzwanzigsten Jahrhunderts bildet sich hauptsächlich von diesen Thesen aus, deswegen werden im Folgenden die wichtigsten gegenwertigen Faktoren, Subjekte, Objekte usw. beschrieben.

### 3 METHODEN DER MAKROÖKONOMIE

Die makroökonomische Analyse handelt nicht nur von Addition von Mikromärkten, was schon vorher definiert wurde, sondern ist auf die Analyse bestimmter Faktoren beschränkt. Daten wie Wachstum, Konjunktur, Arbeitslosigkeit, Inflation, Verteilung und Finanzmärkte bewerten die Wirtschaftsleistung einer Volkswirtschaft. Man muss zwischen **Bestandgrößen**, die sich auf einen bestimmten Zeitpunkt beziehen, und **Stromgrößen**, die sich auf einen Zeitraum beziehen, unterscheiden. Wenn vom **Umsatz** (Preis x Menge) die Vorleistungen, wie das Fertigprodukt, Zwischenprodukt und Zusatzwert, abgezogen werden, erhält man die **Wertschöpfung**. Gütereinheiten, die sich auf ihre **reale** Einheit beziehen müssen meistens auf ein Gut, z.B. Geld, normiert werden, damit sie untereinander vergleichbar sind. Es handelt sich dann um den **nominellen** Wert. Auch die Betrachtungszeiträume können in **langfristig**, das heißt länger als zehn Jahre, **mittelfristig**, zwischen einem Jahr und zehn Jahren und **kurzfristigen**, weniger als ein Jahr gegliedert werden. Die Makroökonomie versucht Modelle zu entwickeln, die die Volkswirtschaft vereinfacht darstellen. Dafür werden **exogene** Variablen, die von außen bestimmt sind, als Werte in das Modell gegeben und die Resultate, das sind die **endogenen** Variablen, betrachtet.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Felderer/Homburg (2005), S. 102-110.

<sup>5</sup> Vgl. Fries (2009), S. 9-18.

## 4 DIE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNG (VGR)

*„Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen sind die Zusammenfassung vieler Strom- und Bestandsrechnungen, welche die ökonomischen Aktivitäten in einer abgelaufenen Periode darstellen. Die VGR bestehen aus Inlandsproduktsberechnung, der Input-Output-Rechnung, der Finanzierungsrechnung, der Arbeitsvolumenrechnung und der Vermögensrechnung.“<sup>6</sup>*

In der Volkswirtschaft, nach ESVG seit 1995, sind **vier Sektoren** vertreten. Die öffentlichen Unternehmen aller Rechtsformen, wie Kapital- und Personengesellschaften, der Staat und seine sämtlichen Gebietskörperschaften sowie Zweckverbände ohne Erwerbscharakter und mit Abgabenfinanzierung. Der dritte Sektor ist Haushalt (HH), genauer privater Haushalt und private Organisationen ohne Erwerbscharakter (z.B. Kirchen, Parteien, Gewerkschaften und Vereine). Im deutschen Recht kommen seit 1995 dazu noch Landwirte, Freiberufler, private Wohnungsvermietung sowie häusliche Dienste dazu. Der letzte Sektor ist Außenwirtschaft, wohin Export und Import gehören.<sup>7</sup>

### 4.1 AKTIVITÄTSKONTEN

Bei der Entstehung von VGR sind **vier Konten** aktiv im Geldstrom: Produktionskonto, Einkommenskonto, Vermögenskonto und Finanzierungskonto. Bei jedem von ihnen sind alle Sektoren beteiligt. **Das Produktionskonto der Unternehmen (ohne Staat)** entsteht aus Käufen der Vorleistungen, Abschreibungen und Faktoreinkommen, was die Löhne und Gehälter, Zinsen, Mieten, Pachten und Gewinne umschreibt. Diese werden dann an andere Verkäufe an HH, Veränderungen der Lagerbestände und selbsterstellte Anlagen verwendet. **Das Einkommenskonto der privaten HH (ohne Staat)** weist sich durch Einkommen aus unselbständiger Arbeit, Unternehmertätigkeit oder Vermögen aus, diese werden für Konsum oder Ersparnisse benutzt. **Das Produktionskonto des Staates** bilden die Faktoreinkommen, Löhne,

---

<sup>6</sup> Schaper, Klaus. *Makroökonomie: Ein Lehrbuch für Sozialwissenschaftler*. Auflage : 1. Frankfurt: Campus Verlag, 14.05.2001. ISBN 978-3593367330, S. 39.

<sup>7</sup> Vgl. Felderer/Homburg (2005), S. 48.

Gehälter, Zinsen, Mieten, Pachten, Vorleistungskäufe und Abschreibungen aus und werden in Dienstleistungen des Staates verbraucht. **Das Einkommenskonto des Staates** taucht durch Faktoreinkommen, als direkte und indirekte Steuern, auf und wird für Subventionen, Staatskonsum, Transferzahlungen und Ersparnisse ausgegeben. Die unverteilt Gewinne (Sparen der Unternehmen), Abschreibungen und Finanzierungsdefizite bauen **das Vermögensänderungskonto der Unternehmen** auf und finanzieren die Anlageinvestitionen und Vorratsänderung. Andererseits entsteht **das Vermögenskonto der privaten Haushalte** durch Ersparnisse, was reine Vermögenzuwächse sind, und die Verwendung ist der Einnahmeüberschuss. „In güterwirtschaftlicher Hinsicht bedeutet diese Spartätigkeit der Haushalte, dass dem ihnen zufließenden Einkommensstrom keine entsprechend hohe Beanspruchung der Güterproduktion gegenübersteht.“<sup>8</sup> **Das staatliche Vermögenskonto** bildet die Abschreibungen, Ersparnisse und Finanzierungsdefizite und ist zu applizieren bei Anlage- und Vorratsinvestitionen. Da in der offenen Volkswirtschaft auch das Ausland fungiert, gehört dazu auch ein eigenes **Vermögensänderungskonto**. Es wird durch Export, Faktoreinkommen (FE) aus dem Ausland und Defizit der Leistungsbilanz geschaffen und für Importe, FE ans Ausland, Übertragungen ans Ausland und Leistungsbilanz-Überschuss benutzt. Durch das letzte **Finanzierungskonto** werden die staatlichen Veränderungen der Forderungen und haushaltliche Veränderungen der Verbindlichkeiten (Finanzierungsdefizit oder Überschuss) abgesichert. Eine Form die **Matrix** genannt ist, wird für weitere Gesamtdarstellung der Ab- und Zuflüsse des Vermögens benutzt.<sup>9</sup>

## 4.2 ERMITTLUNGSARTEN IN DER VGR

### 4.2.1 ENTSTEHUNGSRECHNUNG

**Bruttoinlandsprodukt (BIP)** oder **Gross Domestic Product (GDP)** bezeichnet ein Wert in Gelegenheiten zu Marktpreisen aller Güter und Dienstleistungen, die während des festgelegten Zeitraums und innerhalb der Landesgrenzen entstehen und an Endnutzer verkauft werden. Das GDP bezieht sich auf die Lokation. Der Wertzuwachs eines

---

<sup>8</sup> Spahn, Hainz-Peter. *Makroökonomie Theoretische Grundlagen stabilitäatpolitische Strategien*. Berlin: Springer, 29.10.1998. ISBN 9783642584411. S. 20.

<sup>9</sup> Vgl. Fries (2009), S. 53-93.

Produktes wird durch Preis- und Mengenzuwachs festgelegt und abgegrenzt, deswegen gliedert man das BIP in **Nominal- und Realprodukte-Einkommen**.

**Bruttosozialprodukt** (BSP), oder auch **Gross National Product** (GNP) ist ein Wert in Gelegenheiten zu Marktpreisen aller Güter und Dienstleistungen die während des festgelegten Zeitraums und durch die Aktivitäten von Inländern entstehen und an den Endnutzer verkauft werden. Das GNP bezieht sich auf den Besitzer.

Somit kann das BSP vom BIP wie folgt abgeleitet werden:

**BSP = BIP +** Einkommen aller inländischen Produktionsfaktoren im Ausland – Einkommen aller ausländischen Produktionsfaktoren im Inland.

Durch BIP- und BSP-Rechnungen kommt man zum Unterschied zwischen Inlands- und Nationalprodukt, was das Inlands- und Inländerkonzept darstellt: **Saldo**. Es ist das Ergebnis von Auslandseinkommen von Inländer und dem Inlandseinkommen von Ausländern.

Bruttoinlandsprodukt kann man in drei verschiedenen Wegen berechnen: Nettoendverkäufe, Faktoreinkommen und die Wertschöpfung.

#### 4.2.2 VERTEILUNGSRECHNUNG

*„Das Volkseinkommen bestimmt die Verteilungsgröße durch das Bruttoeinkommen, was aus der unselbständigen Arbeit die Bruttolöhne- und Gehälter umfasst, Arbeitsgeberbeiträgern zu Sozialversicherung sowie die zusätzliche Sozialaufwendungen der Arbeitgeber.“<sup>10</sup>* Der prozentuale Anteil dieses Einkommens am Volkseinkommen ist die **Lohnquote** ( $W$ ). Das Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen beinhaltet eine Vielzahl von Einkünften ( $Pr$ ) (z. B. Zinseneinkommen der privaten HH und des Staates; Dividenden und Nettopachten). Das verfügbare Einkommen geht von der Primär- und zu der Sekundärverteilung des Bruttovolkseinkommen aus.

---

<sup>10</sup> Spahn, Hainz-Peter. *Makroökonomie Theoretische Grundlagen stabilitätpolitische Strategien*. Berlin: Springer, 29.10.1998. ISBN 9783642584411. S. 25.

### 4.2.3 VERWENDUNGSRECHNUNG

Die Endsumme des BIPs besteht aus Konsum, Investitionen, Staatsausgaben, Außenbeitrag (Exporte minus Importe) und Lagerinvestitionen. Unter dem Begriff **Konsum** (*C*) versteht man den Kauf von Waren und Dienstleistungen durch die Konsumenten, was den größten Betrag der Gesamtnachfrage ausmacht. **Investitionen** (*I*) sind die Summe aus gewerblichen Investitionen- der Kauf neuer Fabriken und Maschinen durch Unternehmen, und den Investitionen in Immobilien. Bei den **Staatsausgaben** (*G*) handelt es sich um Käufe von Waren und Dientsleistungen durch den staatlichen Sektor auf allen Ebenen. **Exporte** (*X*) sind Käufe inländischer Produkte durch Ausländer. **Importe** (*IM*) sind Käufe ausländischer Produkte durch Inländer – Konsumenten, Firmen oder Staat. **Lagerinvestitionen** sind die Differenz zwischen Produktion und Verkäufen. Sie ist in manchen Jahren positiv, in anderen negativ.<sup>11</sup>

$$\text{BIP} = C + I + G + (X - IM)$$

Damit man die unterschiedliche BIPs mehrerer Jahren vergleichen kann, müssen alle auf ein bestimmtes Jahr geeicht werden. Das erfolgt im sogenannten **Deflator** des Sozialprodukts, der das Preisniveau für jedes Jahr berechnet. Bei dieser Berechnung werden zwei mögliche Indexe verwendet. **Laspeyres-Index**, wo ein bestimmter Güterkorb über die konstante Zeit gehalten wird, um die Preisveränderungen im Zeitablauf von der realen Mengenentwicklung zu isolieren. Dadurch ist er fähig die Inflation hingegen zu gewichten. Der **Paasche-Index** gewichtet die Inflation, weil er den Güterkorb des Berichtjahres verwendet.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Spahn (1998), S. 12-25.

<sup>12</sup> Vgl. Spahn (1998), S. 15-18.

## 5 ERWEITERUNG DER VGR IN EINER OFFENEN VOLKSWIRTSCHAFT: ZAHLUNGSBILANZ (BALANCE OF PAYMENTS) UND DEREN TEILBILANZEN

Die **Zahlungsbilanz** ist die systematische Erfassung aller ökonomischen Transaktionen, die während einer Periode zwischen Inländern und Ausländern (grenzüberschreitend) stattgefunden haben. In der Zahlungsbilanz werden ausschließlich Stromgrößen erfasst und sie sollten buchungstechnisch immer ausgeglichen sein. Mit dem Ausland werden zwei Transaktionen erfasst. „*Entweder die Übertragung von Gütern oder Dienstleistungen (z. B. Export/Import), oder die finanziellen Transaktionen die unmittelbar durch die Güterbewegungen bedingt sind (z. B. Finanzierung eines Imports durch Devisen-Übertragung) und die nicht simultan mit Güter- und Leistungsbewegungen erfolgen (z. B. Kreditgewährung).*“<sup>13</sup> Bei der Zahlungsbilanz wird die Doppelvorbuchung, jedesmal wenn die erfassbare (grenzüberschreitende) Transaktion zwischen In- und Ausland stattfindet, d.h. es sind immer zwei Teilbilanzen von der Buchung betroffen. **Die Leistungsbilanz** (current account) besteht aus Teilbilanzen wie Handelsbilanz (trade balance), Dienstleistungsbilanz (services), Erwerb- und Vermögenseinkommen (investment) und laufenden Übertragungen (transfers). **Die Vermögensübertragungsbilanz** erfasst die Zahlungen zwischen In- und Ausland, die nicht regelmäßig stattfinden, z. B. einmalige Schenkungen, Zuwendungen, finanzielle Hilfe oder Beiträge. **Die Kapitalbilanz** (capital account) besteht aus Teilbilanzen wie Kredit- und Wertpapiertransaktionen. **Die Devisenbilanz** (official reserve changes) beschreibt die Veränderungen der Nettoauslandsaktiva der Zentralbank, die Währungsreserven. Als **Restposten** werden die statistisch nicht erfassbaren Transaktionen bezeichnet. Die Zahlungsbilanz eines Staates ist relevant, weil von ihren Salden einzelne Bilanzen abhängig sind, ihre Ausgeglichenheit

---

<sup>13</sup> Blanchard, O., Illing, G.. *Makroökonomie*. Auflage:5. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson Studium, 30.06.2009. ISBN 9783827373632. S. 582.



langfristig wichtig für wirtschaftliche Entwicklung des Staates ist. Sie verursacht und wirkt auf einzelne Auffälligkeiten und hat auch eine enge Beziehung zum Wechselkurs.<sup>14</sup>

## 6 WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Staatliche Aktivitäten, Ersparnisse und Investition, welche die Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts aufzeichnen, sind in der VGR eingeschlossen. „Die Produktion von Gütern, die dabei entstehenden Einkommen und deren Verwendung zur Güternachfrage bilden den **Wirtschaftskreislauf**.“<sup>15</sup> was durch Bruttoinlandsprodukt und Bruttosozialprodukt berechnet wird. Dieser Kreislauf teilt sich in zwei Hauptsektoren auf, Unternehmen und Haushalte. Die Unternehmen produzieren Güter (Waren und Dienstleistungen), die an Haushalte verkauft werden und die Haushalte bieten ihrerseits Faktorleistungen (z.B. Arbeit) und konsumieren ihre Güter. Da unterscheidet man zwischen dem privaten und öffentlichen Güterverbrauch, was auch bei der Erhöhung des **Kapitalstocks** mit Güternachfrage des Auslands berücksichtigt ist. Güterangebot entsteht aus der in- und ausländischen Produktion. „Bei der theoretischen Analyse eines Gleichgewichts zwischen Güternachfrage und –angebot werden Engpässe in der Produktionskapazität und beim Arbeitsangebot noch weitgehend ausgeklammert.“<sup>16</sup>

Konsumgüter sind ein Endstand der Produktion im Prozess der Umwandlung von Gütern in Gütern. So unterscheidet man zwischen den **Produktionsgütern**, die nach der Herstellung weiter zum Bedarf verwendet werden, und **Konsumgütern**, die gleich zum Verbrauch dienen. Bei den Produktionsgütern ist die zukünftige **Zweckverwendung** entweder **kurzfristig**, wie z.B. Rohstoffe, oder **langfristig**, die auch **Investitions-** oder **Kapitalgüter** genannt werden. **Kapitalstock** bezeichnet die Menge an Kapitalgütern in einer Gesellschaft. Damit man den geldlichen Hintersinn bei dem Produktionprozess abändert, benutzt man den Begriff **Realkapital**, was die Gebäude, Maschinen, Telephone usw. einschließt. Neben dem Kapital gibt es noch die zwei Produktionsfaktoren **Arbeit** und

---

<sup>14</sup> Blanchart (2009), S. 582-590.

<sup>15</sup> Spahn, Hainz-Peter. *Makroökonomie Theoretische Grundlagen stabilitäatpolitische Strategien*. Berlin: Springer, 29.10.1998. ISBN 9783642584411. S. 13.

<sup>16</sup> Spahn, Hainz-Peter. *Makroökonomie Theoretische Grundlagen stabilitäatpolitische Strategien*. Berlin: Springer, 29.10.1998. ISBN 9783642584411. S. 349.

**Umwelt.** Unter dem Produktionsfaktor Arbeit versteht man die körperliche und auch geistige menschliche Arbeit, bei der sehr bedeutsam die Qualität und Quantität ist. **Die Quantität** beeinflussen die Entwicklung der Arbeitszeiten und diejenigen, die arbeiten können, was noch das Bevölkerungswachstum bestimmt. Das Ausbildungs- und Weiterbildungssystem beeinflussen **die Qualität** der Arbeit. Die Umwelt umfasst die **Produktionsfaktoren** wie **Boden, Gewässer, Luft** und **belebte Natur** (z. B. Holz), von denen meistens als **Nutzungsfaktor** nur den Boden verwendet wird.<sup>17</sup>

Die Verfügbarkeit aller Produktionsfaktoren reicht für ein Wirtschaftswachstum nicht, deswegen muss man zur Arbeit, Kapital und Umwelt noch umfassendes technologisches Wissen einsetzen. Das führt zum **technischen Fortschritt** des Produktionsprozesses und Produktivität, was noch deutlicher wird, weil die Produktionsfaktoren knapp werden und daher dem Wirtschaftswachstum Grenzen bilden. Zu Produktionsmöglichkeiten ordnet man auch die organisatorische und systematische Wissensentwicklung, was als **Technologie** bezeichnet ist. In Bezug auf den Umwandlungsprozess sind die mengemäßige Input- und Outputbeziehungen relevant, die graphisch und analytisch die **Produktionsfunktion darstellen**. Mehrstufigkeit bei diesem Prozess zeigt wie modern und innovativ die Wirtschaft ist.<sup>18</sup>

*„Das Wirtschaften nach dem Rationalprinzip fordert eine Arbeitsteilung an betriebsinterne und überbetriebliche. Der betriebsinternen Arbeitsteilung entsprechen die Arbeitsgänge in einem Unternehmen, die eigene Spezialisierung und ihre Folge haben, was die Produktion effektiv macht.“<sup>19</sup>* Durch überbetriebliche Arbeitsteilung lässt sich die gesamte Wirtschaft vertikal in verschiedene getrennte Stufen bzw. **Sektoren** untergliedern. Der **primäre Wirtschaftssektor** (die Land- oder Forstwirtschaft), der **sekundäre Wirtschaftssektor** (die Konsum- und Investitionsgüterindustrie) und der **tertiäre Wirtschaftssektor** (die Dienstleistungsbetriebe). Horizontal unterscheidet man innerhalb der Sektoren, in denen sich verschiedene Bereiche herausbilden.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Heerje, Wenzel (2001), S. 18-20.

<sup>18</sup> Vgl. Heerje, Wenzel (2001), S. 18-21.

<sup>19</sup> Heerje, A., Wenzel, H.. *Grundlagen der Volkswirtschaftslehre*. Berlin: Springer, 2001. ISBN 9783540424369. S. 20.

<sup>20</sup> Vgl. Heerje, Wenzel (2001), S. 20-22.

Die zunehmende internationale Arbeitsteilung geht Hand in Hand mit Globalisierung bzw. Öffnung der Weltmärkte. Dies führt zu **Lenkungs-** und **Koordinationsproblemen**, weil die einzelnen Volkswirtschaften bei der Erstellung der Güter mit entsprechendem Preis und Niveau gegenseitig mit anderen Länder konkurrieren. Dazu gibt es zwei Koordinationsmechanismen, die Marktwirtschaft und Zentralverwaltungswirtschaft. Zu einem der Koordinationszwecke gehört die **Konjunktur**, die den Normalauslastungsgrad des Kapitalstocks und der Arbeitslosigkeit auf eine befriedigene Koordination der Produktions- und Konsumpläne zurückführt. In solchen Situationen sollte auch der Staat mit entwickelter **Konjunkturpolitik** (Fiskalpolitik, Geldpolitik und Einkommenpolitik) eingreifen.<sup>21</sup>

*„Die Wirkungsweise ist der **Preismechanismus**, der das Ergebnis einer **Preisanpassung** durch die Optimierungskalküle der Wirtschaftssubjekte aufgrund gegebener Präferenzen und Technologien darstellt. Es erlöst alle Marktsubjekte bei ihren Wahlhandlungen. Solche Situationen sind also gekennzeichnet durch die **Kompatibilität der Wirtschaftspläne aller beteiligten Wirtschaftssubjekten**.“<sup>22</sup> Solchen Zustand nennt man **Marktgleichgewicht**, was von dem **Markt, als ein adaptives, sich selbst regulierendes System ausgeht**. Beiderseitiger Vorteil der Preisanpassung entscheidet die Funktionsfähigkeit solches **Anreiz- und Sanktionsmechanismus**. Deswegen sollten die **Märkte frei** werden, wo **Wettbewerb** herrscht und jede Form von **Marktmacht** ausgeschlossen ist.*

## 7 ARBEITSMARKT

Im die Prozesse auf dem Arbeitsmarkt beschreiben zu können, muss man die Hauptakteure nennen. Die Nachfrager sind die **Unternehmen**, die nach Gewinn streben, und die Anbieter die Haushalte oder **Erwerbspersonen**. Güter, Konsum und Freizeit werden bei beiden betrachtet. Als Erwerbsperson ist jede Person mit Wohnsitz im Inland bezeichnet, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausübt oder sucht. Die Gruppe der

---

<sup>21</sup> Vgl. Heerje, Wenzel (2001), S. 22-25.

<sup>22</sup> Heerje, A., Wenzel, H.. *Grundlagen der Volkswirtschaftslehre*. Berlin: Springer, 2001. ISBN 9783540424369. S. 25.

Erwerbspersonen setzt sich zusammen aus der Gruppe **Erwerbstätigen** (dazu zählen Arbeitnehmer, wie Selbstständige) und der Gruppe der **Arbeitssuchenden**. „Die **Arbeitslosenquote** auf Basis dieser Werte entspricht dem Quotienten aus der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl der Erwerbspersonen.“<sup>23</sup> Ziehen wir alle Personen jünger als 15 Jahre oder älter als 65 Jahre von der Gesamtbevölkerung ab, erhalten wir als Ergebnis die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bzw. das so genannte **Arbeitskräftepotenzial**, das grundsätzlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Doch zwischen Arbeitskräftepotenzial und Erwerbspersonen klafft eine große Lücke, die durch **Erwerbsquote** bezeichnet wird.<sup>24</sup>

## 7.1 ARBEITSLOSIGKEIT

Definition: ( nach International Labour Office –ILO) wer in einem festgelegten Zeitraum für eine bezahlte Tätigkeit zur Verfügung stand und konkrete Maßnahmen unternommen hat, um eine Arbeit zu finden, gilt als **arbeitslos**, wenn er trotzdem erfolglos blieb. Um Arbeitslosigkeit zu messen bedarf es einiger Zahlen. Das **Erwerbspersonenpotenzial** setzt sich zusammen aus den **Beschäftigten**, den **registrierten Arbeitslosen** und der **stillen Reserven**, wie z.B. Jugendlichen.

Arbeitslosigkeit unterscheidet man in **freiwillige** und **unfreiwillige** Arbeitslosigkeit. Freiwillige Arbeitslosigkeit bedeutet, das zum Beispiel der Lohn zu niedrig ist, oder Opportunitätsgründe vorhanden sind. Wohingegen bei unfreiwilliger Arbeitslosigkeit das Arbeitsangebot größer ist als die Arbeitsnachfrage. Unfreiwillige Arbeitslosigkeit entsteht durch den hohen Reallohn. Der Reallohn ist nach unten rigide und deshalb ist der Arbeitsmarkt anders als andere Gütermärkte.<sup>25</sup>

### 7.1.1 STRUKTURELLE ARBEITSLOSIGKEIT

Arbeitslosigkeit kann durch Institutionen verursacht werden. Dabei spricht man dann von **struktureller Arbeitslosigkeit**. **Gewerkschaften** sind die Vertreter der Arbeiter. Sie

---

<sup>23</sup> Blanchard, O., Illing, G.. *Makroökonomie*. Auflage:5. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson Studium, 30.06.2009. ISBN 9783827373632. S. 178.

<sup>24</sup> Vgl. Blanchard, Illing, (2009), S. 175- 183.

<sup>25</sup> Vgl. Blanchard, Illing, (2009), S. 186-188.

existieren vorwiegend deshalb, damit die Verhandlungsposition jedes Arbeitnehmers gestärkt wird. Auch üben sie einen Einfluss auf die Arbeitsqualität aus. **Mindestlöhne** können die unfreiwillige Arbeitslosigkeit verursachen, wenn der Mindestlohn oberhalb des Markträumungspreises liegt.<sup>26</sup> „Die **Effizienzlohnstheorie** besagt, dass die Arbeitgeber nicht an einer Reallohnsenkung interessiert sind, sondern einen Lohn bevorzugen der größer ist als Markträumungslohn, da zum einen niedrige Löhne eine schlechtere Qualität, d.h. Produktivität der Arbeitsleistung hervorrufen.“<sup>27</sup> Daraus ergibt sich nun, dass der Lohn einen positiven Einfluss ausübt. Auf der anderen Seite können die Arbeitnehmer nicht vollständig kontrolliert werden und mittels des Lohns wird ein Anreiz geschaffen auch ohne Kontrolle ordentliche Arbeit zu liefern.

### 7.1.2 FRIKTIONELLE ARBEITSLOSIGKEIT

„Die Betrachtung der dynamischen Arbeitslosigkeit bezeichnet man als **friktionelle Arbeitslosigkeit**. Hierbei sind die drei Größen **Bestand, Zufluß und Abfluß** von Arbeitslosen relevant. Dabei werden die drei Zustände **arbeitslos, erwerbstätig und nicht im Erwerbspotential** enthalten betrachtet. Die gleichgewichtige Arbeitslosigkeit setzt sich zusammen aus friktioneller und struktureller Arbeitslosigkeit.“<sup>28</sup>

## 8 GELDMARKT- FISKALPOLITIK

Die Finanzpolitik umfasst die Maßnahmen wie Budget und Haushaltspläne der Gebietskörperschaften des Staates. „Durch Handhabung der Budgets, also durch Festlegung von **Höhe und Art** der Einnahmen und Ausgaben, lassen sich sowohl Allokations- und Distributions- als auch Stabilizierungsziele verfolgen. Jenen Teil der

---

<sup>26</sup> Vgl. Blanchard, Illing, (2009), S. 189.

<sup>27</sup> Blanchard, O., Illing, G.. *Makroökonomie*. Auflage:5. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson Studium, 30.06.2009. ISBN 9783827373632. S. 193.

<sup>28</sup> Blanchard, O., Illing, G.. *Makroökonomie*. Auflage:5. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson Studium, 30.06.2009. ISBN 9783827373632. S. 190.

*Finanzpolitik, unmittelbar dem Stabilisierungsziel zugewandt ist, bezeichnen wir in Anlehnung an das anglo-amerikanische „fiscal policy“ als **Fiskalpolitik**.*“<sup>29</sup>

Unter der Idee der antizyklischen Fiskalpolitik versteht man die allgemeinen **Schwankungen** der wirtschaftlichen Aktivitäten einer Volkswirtschaft, die durch bestimmte Indikatoren bemessen werden und als auch **Konjunktur** bezeichnet wird. Jene von dieser Schwankungen weist einen sich wiederholenden, wellenförmigen Verlauf auf, was man Doppelwelle des **Konjunkturzyklus** nennt. Im **Aufschwung** nehmen Beschäftigung und Produktion zu, bis sie im **Boom** den konjunkturellen Höhepunkt erreichen. Anschließend setzt die **Rezession** ein, die schließlich in die **Depression** als der Tiefpunkt der Entwicklung mündet. Hernach beginnt ein neuer Aufschwung. „Die Grundidee der antizyklischen Fiskalpolitik liegt nun darin, dass der Staat gleichsam gegen den Strom schwimmt.“<sup>30</sup> In der **Rezessionsphase** betreibt er eine expansive Budgetpolitik, regt dadurch die wirtschaftliche Aktivität an und lässt eine tiefe Depression infolge pessimistischer Erwartungen erst gar nicht zu. In der **Aufschwungsphase** ist die Budgetpolitik dagegen kontraktiv angelegt, um eine Überhitzung der Konjunktur, verbunden mit Inflation und anschließender Rezession, zu verhindern.

## **9 DIE ROLLE DES GELDES UND DIE MONETÄRE ÖKONOMIE**

In der Marktwirtschaft finden sich mehrere Arten des Geldes mit differenten Funktionen. Der Hauptvorteil der Geldwirtschaft ist die Reduzierung von Transaktionskosten, denn das Geld funktioniert als **Recheneinheit, Zahlungs- und Wertaufbewahrungsmittel**. Die Geldaggregate repräsentieren die Gesamtheit der Geldmittel mit eigenem **Liquiditätsniveau**. **Liquidität** ist eine Fähigkeit der Aktiven sich in den Staatskurs (Bargeld) umwandeln. **M1** ist das höchstliquiditätsfähige Geld, das man

---

<sup>29</sup> Felderer B., Hoburg S.. *Makroökonomik und neue Makroökonomik*. Auflage: 9. Berlin: Springer, 01.04.2005. ISBN 9783540264705. S. 158.

<sup>30</sup> Felderer B., Hoburg S.. *Makroökonomik und neue Makroökonomik*. Auflage: 9. Berlin: Springer, 01.04.2005. ISBN 9783540264705. S. 177.

täglich benutzt (Münzen, Kreditkarten, Schecks, Kontoeinlage). **M2** oder das quasi Geld sind kurzfristige oder in in anderer Währung Einlagen und Anteile der Gesamtfonds auf dem Geldmarkt. **M3** – Wertbehalter, sind die langfristige Sichteinlage, Anteilscheine und langfristige Kreditkontrakte. Geldaggregat **L** sind die staatliche Schuldverschreibungen und Anweisungen für ein Jahr.

## 9.1 GELDENTSTEHUNG

Dieses Prozess findet in Banken statt, weil hierbei **Multi Zipper Effekt** des Depositumgeldes abläuft.

$$D = \frac{1}{r} \times R$$

**D** ist die Summezunahme des Depositumgeldes die von **I** – Multizipiergeldangebot, **r**-Tarif des **Ds** und **R**- Depositumzunahme abhängig ist. Jede Institution auf dem Geldmarkt definiert diese Werte selbst.<sup>31</sup> Zum Beispiel wenn wir 100 Euro auf unser Konto einlegen, wo die Privatbank schon 10% Tarif bestimmt hat, den sie auf die Zentralbank überweisen muss. Den Rest leiht die Privatbank wieder jemandem aus, die Person kauft etwas dafür, dann der Verkäufer legt wieder das Geld auf sein Konto und so wiederholt sich der ganze Prozess.

## 9.2 GELDNACHFRAGE

Mit Geld werden Transaktionen durchgeführt, daraus ergeben sich drei Faktoren die die Geldnachfrage beeinflussen. **Preisniveau** was durch nominale und reale Geldmenge definiert ist, und wenn diese Größe konstant ist, spricht man von Geldneutralität. Zweiter Faktor ist **Realeinkommen** und schließlich **Nominal- und Realzins**, denn die Opportunitätskosten der Geldhaltung die Zinsen sind. Die **Inflation** definiert die Zinshöhe, wenn die Geldmenge stärker wächst als der Output. Gemessen wird die Inflation entweder durch Preisänderungen von Gütern bestimmter Warenkörbe oder durch den BIP-Deflator,

---

<sup>31</sup> Vgl. Blanchart (2009), S. 739-741.

der die Preisänderungen aller Güter einer Volkswirtschaft abbildet. Von **Hyperinflation** wird dann gesprochen, wenn die Inflation größer als fünfzig Prozent pro Monat beträgt.<sup>32</sup>

### 9.3 GELDANGEBOT

„Die **Geldpolitik**, ist Geldmengenpolitik oder Zinspolitik. Vermöge der Geldmengenpolitik versucht die zuständige Stelle eine direkte Steuerung der (geeignet definierten) Geldmenge. Mit der Zinspolitik beabsichtigt sie eine Beeinflussung des Zinsniveaus , was seinerseits indirekte Wirkungen auf die Geldmenge hat.“<sup>33</sup> So wird die Menge des Geldes auf dem Markt institutionell durch die **Zentralbank** korrigiert, die als Geldbasis (high powered money) für alle andere Banken oder Nichtbanken gilt. Dazu existiert eine Formel, die Geldverteilung in den Bankinstitutionen beschreibt.

$$\mathbf{ZBG = BG + D(GB)}$$

Wobei man unter ZBG **das Zentralbankgeld** versteht, BG den **Bargeldbestand der Nichtbanken** und D(GB) **die Einlagen (Depositen)** der Geschäftsbanken bei der Notenbank, was eigentlich als Rs (Reserven) verstanden wird. Alle genannte entsprechen der Angebotsseite. Damit dieser Prozess nicht ausufert, sind zwei Bedingungen zu betrachten. Die Zahlungsgewohnheiten der Wirtschaftssubjekte sind durch die sogenannte **Barquote** bestimmt. Die Wirtschaftssubjekte halten ein Teil als Bargeld, den anderen als Sichtguthaben. Eine zweite Bedingung ist die **Mindestreservspflicht** der Geschäftsbanken gegenüber der Zentralbank. Die Geschäftsbanken müssen in Höhe der Festlegungen einen Anteil der Sichtguthaben bei der Zentralbank hinterlegen. Korrigierung der Geldmenge durch Zentralbank wird auch als **Monetarpolitik** genannt.<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Blanchart (2009), S. 730-733.

<sup>33</sup> Felderer B., Hoburg S.: *Makroökonomik und neue Makroökonomik*. Auflage: 9. Berlin: Springer, 01.04.2005. ISBN 9783540264705. S. 158.

<sup>34</sup> Vgl. Fries (2009), S. 257-258.



## 10 SOZIAL- ÖKONOMISCHE UMBILDUNG IN DEN STAATEN DES WARSCHAUER PAKTS

Nach dem Zweiten Weltkrieg tritt in den südöstlichen europäischen und asiatischen Staaten eine **sozial-ökonomische Umwandlung** ein, die in der Weltgeschichte als „*völkisch-demokratische Revolution*“<sup>35</sup> bezeichnet wird. Zwischen europäischen Staaten gab es Unterschiede in Niveau und Strukturen der Wirtschaft, Sozialaufbau, Ausbildung, Stufe der Religiosität, Lebensstandard, politischem System und der politischen Orientierung der Bevölkerung vor, was zur verschiedenen radikalen Umbildungen führte. Als der Warschauer Pakt gültig geworden ist, war die **DDR** der wirtschaftlich höchstentwickelt Staat und die **CSSR** fast einziger Industriestaat.

„ Die wichtigste und allererste **Systemveränderung** war die Inbesitznahme des feindlichen, nazistischen Eigentums, was manchmal ersetzt wurde, und zweitens die Bodenreform, die Nationalisierung großen Kapitals und der Übergang zur Planung.“<sup>36</sup> Die **Bodenreform** liquidierte die Sozialgruppe mit dem größten Eigentum (die Großhändler, private Bankiers und Großindustrielle), was der Anfang des Sozialesperiments war und die politische und ökonomische Kraft der höchst begüterten Klasse abschwächte. Die Reaktion der **kommunistischen Parteien** war eine Lösung der **Agrarfrage**, dass der Erdboden denen gehört, die darauf arbeitet. Deswegen wurde das Land zwischen Ackermänner und die Kirche verteilt und so haben die Parteien im Land Unterstützung gewonnen. Größer Teil des Grundstücks blieb trotzdem in dem Besitz des Staates (Kommunisten) der mit Moskau zusammenarbeitete.

Langsam formulierten sich die starke prosozialistische Parteien, die die Umwandlung durchführen wollten, mit Rücksicht auf die nationalen Bedingungen jedes Staates, womit Stalin zuerst überstimmte, nun kehrte sich dies nach kurzer Zeit um. „*Die allgemeine Gültigkeit der Gesetzlichkeit bei dem Sozialismusaufbau betonte die*

---

<sup>35</sup> Henning, F. W. *Das Industrialisierte Deutschland 1914 bis 1986*. [6., erg. Aufl.]. Paderborn: Schöningh, S.185. 1988. ISBN 35-069-9393-3.

<sup>36</sup> Sirucek, Pavel. *Hospodářské dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN\_9788086175539. S 92. Übersetzung: Z.B.

*gesellschaftliche Umwandlung in den Staaten des Warschauer Pakts, was die idealisierte Form von sowjetischen Hauptfiguren war.*<sup>37</sup> Die wirtschaftliche Sphäre existierte nur einsektoral und es entstanden kommunale Unternehmen, nicht landwirtschaftliche produktive Genossenschaften und Konsumgenossenschaften. Das brachte die Ablenkung von Marktökonomik an.

## 11 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DER ZENTRALREGULIERTEN STAATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Ungefähr in dem Jahr 1949, während des Kalten Krieges, stabilisierten sich relativ die Nachkriegsstaaten durch ihre politische Verfassung für weitere vierzig Jahren. In dieser Arbeit werde ich mich nur auf Deutschland, wo es zwei Staaten in der Zeit gab und auf die Tschechische Republik, also Tschechoslowakei und selbstverständlich auf den Warschauer Pakt konzentrieren.

Die Machtverteilung in der Welt nach dem Zweiten Weltkrieg und die Drohung eines weiteren Krieges projizierten sich in **Militär- und Wirtschaftspolitik**. Im April 1949 entstand die **militärpolitische Allianz NATO**, die in weiteren Jahren **Pakte für südöstliches Asien (SEATO)** und **Mittleres Osten (CEATO)** nachfolgten. In der Wirtschaftspolitik entwickelten sich internationale Wirtschaftsbeziehungen in den Nachkriegszeiten. Die USA regulierte die wirtschaftliche Verbindungen mit Osten. Die NATO Mitgliedstaaten mit Japan und Australien gründeten ein **Koordinationskomitee (COCOM)**, für die Kontrolle des Militärgüter- und Technologieexports in die UdSSR, was diese Aufgabe in China die **Institution CHINCOM** leistete. Sowjetblock, als Gegenkraft gründete Institutionen für den ganzen Block auch für die Unterstützung der Wirtschafts-

---

<sup>37</sup> Sirůček, Pavel. *Hospodářské dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN\_9788086175539. S. 93. Übersetzung: Z.B.

und Militärpolitik in dem **Warschauer Pakt**, was die NATO nachmachte. Mit dem **Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RFGW)** imitierte sie der europäische Integration.<sup>38</sup>

**Der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe** kam 1949 mit den Gründungsmitglieder Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Rumänien, Albanien und DDR auf. „*Der Grund der neuen wirtschaftlichen Institution war die Entstehung von selbständiger regionaleuropäischer Aggregation der sozialistischen Staaten für die ökonomische Unterstützung und szientifisch- technische Mitarbeit, Standhaltung gegen die westliche Diskriminierung, Koordinierung der **Wirtschaftsentwicklung** und Beihilfe für die ökonomisch weniger entwickelten Staaten.*“<sup>39</sup> Einzelne Mitgliedstaaten hatten eigene Vorstellung ihres Werdens, was für RFGW auch galt, sodass die Hauptfiguren des Warschauer Pakts nur großmächtige Kontrollziele motivierten. **Der Auslandshandel** wurde auf dem Bilateralprinzip von fünfjährigen Verträgen aufgebaut und umgestellt auf Kosten des Warschauer Pakts und seinem Anteil an den fortgeschrittenen Marktwirtschaften. Nach der wirtschaftlichen Rückbildung nach dem Krieg wuchs die **Schwerindustrie**, mit der Konzentration auf **Rüstungsproduktion und Raketne- und Atomforschung**. Das waren die Bestrebungen den Wirtschaftswachstum schnell zu maximieren, durch die Instandsetzung, wo die Investitionen ins Bruttoeinkommen steigerten. Die Arbeitskräfte waren in der Industrie, deswegen wurde die **Bauproduktion** verschoben und die größte Belastung für die Staaten war die Armee. Folgen davon hatte der abschwächende Sektor der **Dienstleistungen** (außer Schulwesen, Forschung und Kultur). Fortgang der kommunistischen Parteien griff ins Besitztum durch **Nationalisierung** und **Veränderungen in den Sozialstrukturen** zu. Die Ereignisse liefen so ab, dass die Ökonomie sich nur auf einen Sektor orientierte, die **Ackerbauwirtschaft** wurde kollektiviert, so war alles unter staatlichem Besitzt. Das **Gewerbsunternehmen** wurde beengt im Handwerk und Kleinhandel. Der Aufbau der Produktionskapazitäten leistete einen Beitrag zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit. Dazu half noch der Eintritt von Frauen auf den Arbeitsmarkt. In dem **Schulwesen** wurden Vorbereitungskurse, für eine

---

<sup>38</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 144-145.

<sup>39</sup> Sirůček, Pavel. *Hospodářské dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN\_9788086175539. S. 145. Übersetzung Z.B.

Schulung der „sozialistischen Intelligenz“ und Eintritt an Hochschulen und Universitäten angelegt.<sup>40</sup>

Im Jahr 1953 ausbrachen in den sozialistischen Staaten friedlose Begebenheiten mit der unzufriedenen Bauernschaft, in der Tschechoslowakei reagierte das Volk absprechend auf die **Geldreform** und in Polen und Ungarn fing langsam die **Systemkrise** an. Dieses Jahr brachte auch positive Gelegenheiten in den internationalen Beziehungen, die abgemildert wurden, durch die **Friedensausmündung der Kalten Kriegen**, weil in Korea die Waffenruhe abgeschlossen wurde. So konnten sich die Mitgliedstaaten ökonomisch mehr ausgeglichen entwickeln und sozial verbessern. Nach dem **Tod von Stalin** wurde eine Auftragssumme für **landwirtschaftliche Unterstützung** von **N.S. Chruscov** bewilligt. Das brachte das Anwachsen von Aufkaufspreisen bei landwirtschaftlichen Produkten, Absenkung von Lieferpflichten und Steuern und individuelle und betriebliche ökonomische Erfolgsbeteiligung verbreitete sich mehr als in der Vergangenheit. **Sozialpolitik** schaffte Verbesserung von Ernährung, Verbreitung der Konsumproduktion und Wohnungsbau. Das politische Klima liberalisierte sich in der **Arbeitsgesetzgebung**, vergangene politische Tätigkeiten wurden kritisiert, vor allem die Planung, Haushaltswirtschaft und Steuerpolitik. Ein neuer ökonomischer Kurs für die Mitgliedstaaten hob den **Lebensstandard** ein bisschen auf, was bis 1956 dauerte.<sup>41</sup>

1955 bei der Versammlung der vier Weltmächten in Genf bekam **Österreich** seine **Souverenität** und ein Jahr danach brachte Chruscov ans Licht die Fakten über das Regime von Stalin in der Versammlung von kommunistischen Parteien. Das beruhigte die Ost-West-Beziehungen und öffnete eine Perspektive des friedlichen Zusammenlebens zwischen den Staaten mit verschiedenen politischen Systemen, was nur bis zur militärischen Intervention gegen die **Revolte in Ungarn** dauerte. Die ökonomische **Folge** davon waren Untergang des Gewerbes, weil es für die meisten besser war in staatlichen Betrieben zu arbeiten, und Reduktion von kleinen Unternehmen, was zur Abschwächung des Handwerks führte. In der **DDR** war die **Beschränkung vom privaten Sektor** langsamer als in anderen Staaten des Warschauer Pakts, weil da er mit dem Staat verbunden wurde, aber nur bis

---

<sup>40</sup> Vgl. Sirúček (2007), S. 145-146.

<sup>41</sup> *The Cold War*, Episode 06: Reds. BBC, CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

70er, wann es strenger geworden ist. Bis den 60er Jahren war die **agrarrliche Kollektivierung** in manchen Mitgliedsstaaten vollständig.<sup>42</sup>

1958 tritt in Kraft die **Reorganisation von Bauwesen- und Industrieleitung**. So entkräftete sich die zentrale **Regelung aus Moskau**, weil diese Bereiche nicht mehr auf dem Spartenebene, sondern auf dem Gebietsebene geregelt wurden. Unter Moskauer Macht blieben nur schwere Industrie und Technologie. *“Sowjetische strukturelle Politik unterstützte noch in weiteren Jahren die Verbindung zu Waffen-, Aeronaut-, See-, Verkehr-, Chemie- und Atomindustrie (auch mit Forschung) und konzentrierte die Investitionsmittel für den Aufbau der Grundstoff- und Produktionskapazitäten im Osten.”*<sup>43</sup> Durch die angeregte Tätigkeit der RFGW begannen noch weitere korporative **Investitionsaktivitäten**, mit der Ausnutzung zwischenstaatlicher Kredite mit langfristigem Charakter und Zurückzahlung durch Kapazitäten. Als weiterer Punkt wurde eine **Erdölleitung** durch Polen, CSSR, DDR und Ungarn gebaut, was das Energiesystem der Mitgliedsstaaten verband. Mit dem Bahnverkehr halfen diese Veränderungen zum Übergang auf eine **eigene Preisbasis** in dem Block. Alle diese Ereignisse in den technologischen Bereichen, wozu die **Herstellung von Atombombe** oder die Entsendung den ersten **Mannes in dem Kosmos** gehörten, stellten den Ostblock mehr bedeutend in der Welt, weil er endlich den USA militärisch ebenbürtig geworden ist.<sup>44</sup> Diese beiden Welten teilte noch tiefer der Aufbau der **Berliner Mauer** 1961, was die Hoffnungen des deutschen Volks für Demokratie zerstörte. Die Mauer bewachten sowjetische Soldaten und seitdem wurden manche Familien für mehr als 20 Jahren auseinander gesetzt.<sup>45</sup>

Trotzdem gab es ökonomische **Defizite in der Organisation** im Vergleich zum Westen, weil sich die sozialistische Staaten immer noch einsektoral entwickelten und am Ende 60er konnte man nicht den neuen wissenschaftlichen und industriellen Gebieten nachfolgen, wie z.B. Elektronik, Kybernetik, Computer- und Nachrichtentechnik, Herstellung von Kunststoffprodukten, Umweltschutz usw. Als Folge zog es die stärksten Staaten (DDR, CSSR und Ungarn) herunter, was sie radikal verändern sollten. Dazu tritt

---

<sup>42</sup> *The Cold War*, Episode 07: After Stalin. BBC, CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

<sup>43</sup> Sirůček, Pavel. *Hospodářské dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN\_9788086175539. S. 149. Übersetzung Z.B.

<sup>44</sup> Vgl. Sirůček (2007), S.149-150.

<sup>45</sup> *The Cold War*, Episode 09: The Wall. BBC, CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

noch die **Landwirtschaftskrise** ein, wann das Mittel aus USA und Kanada eingeführt werden musste.<sup>46</sup>

Chruscov musste deswegen 1964 seine Leiterfunktion räumen, mit dem neuen Nachfolger **L.I. Breznev**. Der eröffnete **wirtschaftliche Reformen** mit Preis-, Ankaufs-, Steuern-, Dotation- und Investitionspolitik, die die Lebensmittelproduktion steigerten, die überflüssige Arbeiter aus der Landwirtschaft in die Fortwirtschaft und Fischerei deplatzierten, die Eigenständigkeit der Betriebe verstärkte und erbreitere Marktbeziehungen in der Realisierung des staatlichen Ziels ausnutzte. In der zweiten Hälfte der 60er entwickelte sich die Wirtschaft noch schneller, vor allem in Ungarn und auch in der CSSR bis zur **militärischen Intervention 1968**, wonach sich der Aufschwung verzögerte. Trotz aller sowjetischen Interventionen, historisch schwächten sich die sozialen und **ökonomischen Unterschiede der Mitgliedsstaaten**. Stattdessen versicherten die neu entstandenen Institutionen die Zusammenarbeit, wie z.B. Kommission der RFGW, Internationale Bank der Wirtschaftlichen Zusammenarbeit oder Internationale Investitionsbank. RFGW konnte nicht mit so differenten ökonomischen Abständen der Mitgliedstaaten die beste Lösung finden, was im Westen teilweise funktionierte.<sup>47</sup>

## 11.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DEN 70ERN

Die 70er brachten **verbesserte internationale Beziehungen** in BRD und DDR, wo die östlichen Grenzen anerkannt wurden. Auch zwischen USA und UdSSR floss Frieden, weil der blutige **Vietnamkrieg** endlich endete und die USA lösten Diskriminierung gegen Mitgliedstaaten des Warschauer Pakts ab, mit verschiedenen Krediten und gegenseitigen Handel.<sup>48</sup>

*„1971 nahm RFGW ein ganzheitliches Programm der sozialistischen ökonomischen Integration an, das die wirtschaftliche Einheit, bei Koordinierung der Wirtschaftspolitik, Wissenschaft und Technologie, Auslandshandel, Spezialisierung der*

---

<sup>46</sup> *The Cold War*, Episode 08: Sputnik. BBC,CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

<sup>47</sup> Vgl. Sirúček (2007), S. 151-52.

<sup>48</sup> *The Cold War*, Episode 16: Detente. BBC,CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

*Produktion, Devisen-, Rechts- und Finanzsphäre, vorausgesagt hat.*<sup>49</sup> Die Realisierung dieses Programmes lief nur in wenigen Staaten, wegen der Nationalpolitiken, die man langfristig zentral nicht anleiten konnte. Trotzdem baute man Gasanlagen auf, die mit **Erdölleitungen** die wirtschaftliche Weltkrise in der Hälfte 70er für den Ostblock abblendeten, weil die Sowjetunion der weltgrößte Erdölproduzent war und **spezielle Preise**, niedriger als Weltpreise, für Mitgliedstaaten bestimmte, obwohl die Produktionskosten stiegen. Das bedeutete gelohnten Energiezufluss im Gegenteil zur westlichen Welt, wo die Krise markant wurde. **Die Krise** ging nicht die kleine Länder des RFGWs und die westliche Länder um, „*durch die abfällige Entfaltung der Geschäftsbedingungen im Auslandshandel*“.<sup>50</sup> Die Exporteure der Finalprodukte in **Bearbeitungsindustrie** mussten die Importkapazitäten mit Umsatzbeträgen bezahlen, was zur Verteuerung des Erdöls in dem Übergang zu den 80ern führte. Überdies verbesserten sich die **Geschäftsbedingungen in den sozialistischen Staaten** um 49% aber sanken durchschnittlich um 14% in dem ganzen Block. Die jährliche **Zunahme des Nationalprodukts** der DDR und CSSR waren 10-11%. Der Anteil der RFGW Staaten sank an dem Umsatz in dem Welthandel. Durch diese Veränderungen verbreiteten sich **ideologische offizielle Dokumente von Breznev** über den „realen und entwickelten Sozialismus“. Trotz der wirtschaftlichen Führungsposition, was die Material- und Arbeitsquelle besonders verwendete, ging es weiter mit **extensiver Form der Wirtschaftsentwicklung**.<sup>51</sup>

In der zweiten Hälfte der 70er missglückte auch das geplante **Wachstumstempo** der nationalen Einkommen, was das innerstaatliche **Ungleichgewicht** vertiefte, auch durch die negativen Folgen der **grauen Ökonomie**. Die Tendenz zur Inflation stieg noch an. Die **Schuldenbelastungen** der RFGW vergrößerten sich von 7 Mrd. \$ 1970, auf 81 Mrd. \$ 1981, und sank bis 1984 um 22% ab. Fast alle Mitgliedstaaten wurden Weltschuldner, nur diejenigen wie z.B. CSSR gaben anderen Staaten Kredite, konnten es aufrechnen. Die Wachstumsdynamik der Staaten des Warschauer Pakts fiel runter. Die **dreijährige**

---

<sup>49</sup> Sirůček, Pavel. *Hospodárske dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN 9788086175539. S. 152. Übersetzung Z.B.

<sup>50</sup> Sirůček, Pavel. *Hospodárske dějiny a ekonomické teorie (vývoj, součastnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. ISBN 9788086175539. S. 153. Übersetzung: Z.B.

<sup>51</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 153.

**Fehlernte** 1978 erschwerte noch die Situation und die Abhängigkeit von Lebensmittel war bleibendes Ereignis. Manche Leute lebten unter der Grenze des Lebensminimums, was die **nationalen Konflikte** vertiefte.<sup>52</sup>

Die einzige Lösung war ein gesellschaftlicher Umbau 1985, von **M.S. Grobacov, Prestrojka**, der allgemein als Verbindung der Demokratie mit Sozialismus verstanden wurde. 1986 wurde die Strategie der beschleunigten sozialen und ökonomischen Entwicklung ausgegeben, was eine **ökonomische Reform** darstellte, die das ganze sowjetische wirtschaftliche System radikal umbauen sollte. Das **Verfassungsgesetz** wurde 1988 angenommen. Veränderungen sollten auch im **Besitztum** eintreten, manches blieb aber unter Genossenschaften und das Entscheidungswort hatte immer noch die Kommunistische Partei. Gorbachov beeinflusste dadurch die **internationalen Beziehungen** mit USA, was zu **Abrüstungsabkommen** der beiden militärischen Weltmächten führte. Bis 1990 erlosch das kommunistische System in CSSR, DDR, Polen, Ungarn, Rumänien was mit dem **Mauerfall in Berlin** 1989 begann, wonach alle Staaten zur Marktwirtschaft übergingen und die Tätigkeit der RFGW wurde beendet.<sup>53</sup>

## **11.2 DEUTSCHLAND IN DATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG**

Das Ergebnis nach der nationalsozialistischen Herrschaft im Mai 1945 in Deutschland war ein **wirtschaftlicher Tiefpunkt**, was die Gesellschaft schlecht beeinflusste. Man kann die Situation folgenden Punkten beschreiben. Etwa 25 v.H. der Fläche von umfangreichen Gebieten wurden von **Deutschland** abgetrennt, die dort-lebende **Bevölkerung** vertrieben wurde (wenn sie nicht durch die Kampfhandlungen umgebracht oder verschleppt worden waren). Das restliche deutsche Gebiet wurde in vier **Besatzungszonen** geteilt, die sich danach in zwei, im starken Gegensatz zueinander stehenden Staaten, **Bundesrepublik Deutschland** und **Deutsche Demokratische Republik** entwickelten. Während des **Krieges** hatte das deutsche Volk nur von UdSSR übertroffene, etwa 8 Mill. Tote verloren, was im gesamten Europa im Zweiten Weltkrieg

---

<sup>52</sup> *The Cold War*, Episode 19: Freeze. BBC,CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

<sup>53</sup> *The Cold War*, Episode 24: Conclusions. BBC,CNN, Smith Martin, 8 May 2012.



35 bis 40 Mill. betrug. Aus allen besetzten Gebieten Europas wurden einschließlich 5 bis 6 Mill. **jüdische Menschenleben**, von denen 11 Mill. zur Deportation führten, vernichtet. Der **Verlust** an Menschen und Produktionskapital, an landwirtschaftlicher Nutzfläche und Bodenschätzen, ferner aufgrund der anfänglichen Deckungen durch den Morgenthau-Plan, schien für **Überwindungsaussichten** äußerst schlecht, nicht nur für Westdeutschland. Die **wirtschaftliche Teilung** 1945 in vier Besatzungsgebiete, die sich noch nach 1949 verschärfte, wegen der durch die Mitte Deutschlands gehenden, **politischen Trennungslinie** zwischen West – und Ostblock, die zwei unterschiedlich gesellschaftlich organisierten Staaten entwickelte. Im **westlichen Teil** wurde an weiterentwickelte liberalistische Gedanken und Vorstellungen angeknüpft und die Gestaltung der Gesellschaft und Wirtschaft (soziale Marktwirtschaft) mehr einer an dem Wettbewerb orientierten Wirtschaftsordnung überlassen. Im **östlichen Teil** wurden die Gedanken des Marxismus-Leninismus mit einer Änderung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen (Sozialismus) ausgeweitet, damit die Wirtschaftsordnung (Zentralverwaltungswirtschaft) durch die zentrale Festlegung von Produktion und Investitionen im Verbrauch geprägt wurde.<sup>54</sup>

Die DDR war ein sehr wichtiges **Industrieland** für das ganze Ostblock, weil da der Abbau von Rohbraunkohle betrieben wurde. Das spielte eine bedeutende Rolle in beiden **Erdölkrisen** 70ern, weil es die Rahmenbedingungen massiv veränderte. *„Ursprünglich war für die 70er Jahre eine langfristige Modernisierung der DDR-Energieversorgung auf der Grundlage von Erdöl und Erdgas vorgesehen.“*<sup>55</sup> Diese Planung konnte wegen der Krise nicht verwirklicht werden, deswegen musste die DDR Braunkohle als einzige Energie- und Rohstoffquelle mit verteuerten Preisen verwendet werden. Bis 1985 nahm Ostdeutschland mit 30% an der **Energieproduktion** weltweit teil, was am meisten den Umweltschutz betraf. *„Nach der Zweiten Ölkrise 1979 wurden die Preisdifferenzen zwischen den höheren Weltmarktpreisen und den niedrigeren Einkaufspreisen des sowjetischen Erdöls von der DDR genutzt, um dringend benötigte Devisen durch den*

---

<sup>54</sup> Vgl. Henning (1988), S. 183-186.

<sup>55</sup> Martens, Bernd. Die Wirtschaft der DDR. *Bundeszentrale für politische Bildung* [online]. 2010.30.03., zit. [2014-08-03]. zugänglich : <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47076/ddr-wirtschaft?p=all>.

Export von Erdölprodukten zu erwirtschaften.<sup>56</sup> Dieses System funktionierte nicht lange und Weltpreise haben sich ausgeglichen, deswegen musste DDR Anfang 80er Dreizigfache Ölpreise bezahlen und sich wieder auf die Braunkohleproduktion verlassen.

Grafik 1: Die Wirtschaft in der DDR

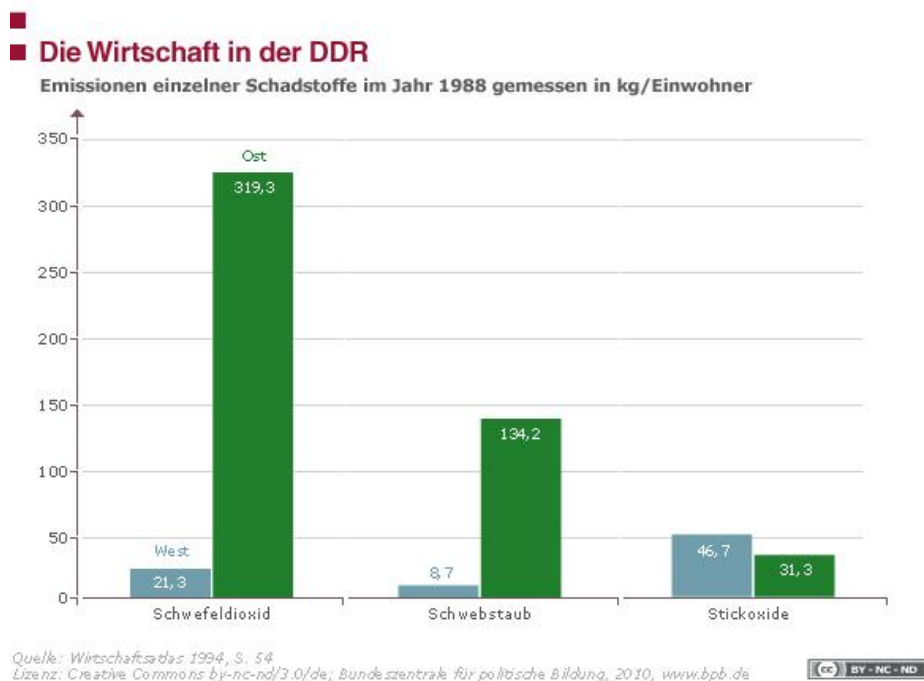


Tabelle 1: Kosten für die Förderung einer Tonne-Rohbraunkohle in der DDR

Kosten für die Förderung einer Tonne Rohbraunkohle in der DDR	
1980	7,70 M
1988	13,20 M

Quelle: Kusch u. a. 1991, S. 35

Die **Wirtschaftspolitik** der DDR stellte **drei Ziele** fest. Verbesserung des **Lebensstandards** der Bevölkerung durch staatliche Mittel. Zweitens war es der **Vertauensaufbau** gegenüber anderen Staaten, vor allem denen, bei denen sie Schulden hatte und eigene Zahlungsfähigkeit beweisen musste. Als letzte war es die **Investition** in die eigene Wirtschaft, wie z. B. Infrastruktur, Mikroelektronik oder Energiewirtschaft, was aber wegen der Schulden verschoben werden musste. Das hatte negativen Einfluss auf die

<sup>56</sup> Martens, Bernd. Die Wirtschaft der DDR. Bundeszentrale für politische Bildung [online]. 2010.30.03., zit. [2014-08-03]. zugänglich : <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47076/ddr-wirtschaft?p=all>.

Arbeitsproduktivität und Verlust der Milliardenbeträge in der nicht marktfähigen Mikroelektronik. Dieser Stand dauerte bis zum Systembruch.<sup>57</sup>

*Tabelle 2: Altersstruktur der Ausrüstungen in der Industrie im Jahr 1989*

Altersstruktur der Ausrüstungen in der Industrie im Jahr 1989		
Altersgruppe	DDR	BRD
bis 5 Jahre	27	40,2
5-10 Jahre	22,4	29,7
10-20 Jahre	29,2	24,7
über 20 Jahre	21,4	5,4

*Quelle: Wirtschafts atlas 1994, S. 46*

*Tabelle 3: Schätzungen der Arbeitsproduktivität in der DDR*

Schätzungen der Arbeitsproduktivität in der DDR (Westdeutschland = 100)		
Jahrzehnt	hohe Schätzungen	niedrige Schätzungen
1950er	78	44
1960er	67-68	34
1970er	63-70	33-46
1980er	61-103	13-47

*Quelle: Ritschl 1995, S. 16*

## 11.3 TSCHECHOSLOWAKEI IN DATEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Die Tschechoslowakische Republik orientierte sich, wieder als ein Staat 1945, nach dem sowjetischen Vorbild der Staatsorganisation. Nach 1993 zerteilte sich friedlich in zwei selbstständige Staaten. Als politisch-ökonomisches Hauptziel galt der **Übergang** vom Kapitalismus zum Sozialismus. Das bewerkstelligten **Mechanismen** wie Liquidation von Kapitalektor, zentral orientierte Staatsführung, alle Sektoren unter staatlichem Besitztum, damit die Ökonomik nur einsektoral funktionierte, Ausglei chung des ökonomischen Niveaus der Slowakei durch Industrialisierung und großer Export in allen Bereichen der Industrie. Am meisten wurden die Waffen und Maschinen ins Ausland exportiert. Mit der

<sup>57</sup> Vgl. Martens (2010).

UdSSR unterschrieb die CSSR ein Abkommen über die **Uranabgabe**, für den Aufbau der Atombombe.<sup>58</sup>

Die sozialistische tschecho-slowakische Gesellschaft baute sich in fünfzig Jahren auf, und ihre **wirtschaftliche Entwicklung** kann man folgendermaßen bewerten. **Positive Resultate** wurden in manchen Bereichen erzielt. In dem Ausgleich des Staatsbudgets, durch große **ausländische Industrieausfuhr**. In relativ ausgeglichenen Preisen, weil andere Valuten wie DM und damalige Slowakische Krone aus dem Markt ausgeschaltet wurden. Die ausländischen Schulden und Darlehen an die USA, was am meisten ganze Europa zerteilte, wurden teilweise ausgeglichen. In diesen Zeiten gab es keine **Arbeitslosigkeit** oder extreme Armut, weil der Staat selbst der größte Arbeitgeber war. Die Sozialversicherung war sichergestellt, was auch der Aufbau von Baueinheiten unterstützte. Die **sozialen Unterschiede** zwischen dem Land und der Stadt und auch die wirtschaftlichen zwischen Slowakei und Tschechien glichen sich aus. Als letzter Aspekt, der das Lebensniveau erhöhte, wurde die **Erreichbarkeit** von Schulen, Kleinhandel und guter öffentlicher Verkehr. **Negative Effekte** die die sozialistische Staatsgestaltung ins System einleitete waren langsamer szientifisch-technischer Progress im Vergleich zum Westen, vor allem in der **Elektronik**, niedrige **Qualität der Produkte** und auch die mangelhafte Auswahl, besonders in den Verbrauchsartikeln, so wurde der Bedarf des Volkes nicht erfüllt. Die enormen **Investitionen** in der Industrie und beim Aufbau von Fabriken beschädigte übermäßig die **Umwelt**, was auch die fehlende **Innovation** bewies. Das ganze System war zentral geführt von einer politischen kommunistischen Partei **KSC**- diese bot gute Konditionen für Existenz der **grauen Ökonomik**.<sup>59</sup>

Die tschechoslowakische und ostdeutsche **Gesellschaften** haben heimlich fünfzig Jahre für die **Marktwirtschaft** gekämpft, erst am Ende der 80er verstand die Leitung der UdSSR, dass sie das Block, die ausdauernd gegen das System ging, nicht mehr zusammenhalten könne. Zum **Bruch** kam es zufällig am 09.11.1989 , weil die sowjetische

---

<sup>58</sup> Vgl. Sirůček (2007), S.164-201.

<sup>59</sup> Vgl. Sirůček (2007), S.164-201.

Staatsführung keine Befehle erteilte und das deutsche Volk es nicht von der Freude aushalten konnte, dass es endlich die Grenzen überschreiten dürfte.<sup>60</sup>

## 12 DAS VEREINTE DEUTSCHLAND

Schon am 28.11.1989 eröffnete **Helmut Kohl** mit einem zehnpunktigen Programm die Debatte der **Wiedervereinigung**, die bestimmte Verhältnisse erfüllen musste. Das Treffen mit dem DDR Ministerpräsident Hans Modrow förderte eine **Wirtschafts- und Währungsunion**. Sogar die Sowjetunion stimmte zu, mit Bedingungen von 5 Milliarden DM Kredit und Bonn musste noch den Abzug der Roten Armee finanzieren. Insgesamt betrug der erste Schritt zur Wiedervereinigung 15 Milliarden DM, womit der Reformprozess in dem ganzen ehemaligen Ostblock unterstützt wurde. *„Kohl führte eine sehr mutige Aktionspolitik, weil er den Menschen im Osten ein deutliches Zeichen der Hoffnung geben wollte, mit den Maßnahmen wie Zulassung von Privateigentum, freien Märkten, Gewerbefreiheit, Neuordnung des Geldwesens, konsequente Öffnung für privates Investitionskapital von außen und der unumkehrbaren Einführung der Marktwirtschaft.“*<sup>61</sup> Alle Umwandlungsbedingungen wurden in den komplizierten Vertragswerken, **Staatsvertrag** und **Einigungsvertrag**, ergänzt im Detailplan der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion und anderen Regelungen, der am 18.05.1990 unterschrieben wurde.<sup>62</sup>

### 12.1 RECHTLICHER UMBAU

Die neue Staatsordnung musste rechtlich verankert werden. *„Der Staatsvertrag sagt im Art.1 Abs.3 über die Wirtschaftsunion, die durch **marktwirtschaftlichen Prinzipien** wie Privateigentum, Leistungswettbewerb, freie Preisbildung und volle Freizügigkeit von Arbeit, Kapital, Güter und Dienstleistungen das vereinte Deutschland regeln sollte. Das Bekenntnis zu diesen marktwirtschaftlichen Umsätzen umfasst die*

---

<sup>60</sup> *The Cold War*, Episode 23: The Wall comes down. BBC, CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

<sup>61</sup> Weimer, W. und H. Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S. 368. ISBN 34-551-1229-3.

<sup>62</sup> Vgl. Weimer (1998), S. 366-372.

*Garantie der Vertrags-, Gewerbe-, Niederlassungs-, Berufs- und Koalitionsfreiheit.*“<sup>63</sup> Die **Wirtschaftsunion** der beiden deutschen Staaten sollte die „*Wirtschaftsordnung durch marktwirtschaftliche Prinzipien, wie Privateigentum, freie Preisbildung und volle Freizügigkeit von Arbeit, Kapital, Gütern und Dienstleistungen aufzunehmen.*“<sup>64</sup> In weiteren Anlagen wurden der Privateigentumschutz und die Unternehmenverfassung mit den Funktionen der neuentstandenen rechtlichen Institution **Treuhandanstalt** (Treuhandgesetz 17.06.1990) beschrieben. Um die **Wirtschaftsunion** realisieren zu können, musste sich die DDR dem westdeutschen Wirtschaftsrecht anpassen, um die **Preisniveau** zu stabilisieren. Damit wurden die staatlichen Kombinate, Betriebe und Einrichtungen eng verbunden, die nur formale Kapitalgesellschaften geworden sind, bis sich die Treuhandanstalt um ihre **Privatisierung** kümmerte. Die **Sozialunion** verpflichtete die DDR die Arbeitsrechtsordnung und soziale Sicherung von der Bundesrepublik zu übernehmen, genau wie das Mitbestimmungsgesetz, das Betriebsverfassungsgesetz, das Tarifvertragsgesetz und das Kündigungsschutzgesetz. Für die **Finanzpolitik** wurde die Defizitbegrenzung der öffentlichen Haushalte spezifisch und das auch durch die **Steuerungsumstellung** nach dem westdeutschen Systemvorbild. Die Frage der **Kreditaufnahme** und Schulden regelte die Treuhandanstalt durch Zins- und Tilgungsleistungen bei der Deutschen Kreditbank (Rechtsnachfolgerin der DDR-Staatsbank), bis die Kreditobergrenze (25 Mrd. DM) überschritten worden wäre, dann durfte schon der Bundesfinanzminister eintreten. Die Kredite wurden über den **Fond der Deutschen Einheit** finanziert und sie sollten die Finanzlücken zwischen beiden deutschen Ländern schließen. Der **Einigungsvertrag** baute relevante Themen wie die Schuldregelung, das Treuhand- und Finanzvermögen, die Eigentumsfragen, die Wirtschaftsförderung und soziale Sicherung aus. Die **Schulden** übernahm der Bund als Sondervermögen, das durch Treuhandanstalt und Zinsleistungen bis Ende des Jahres 1993 verwaltet wurde. Danach nur über die Treuhandanstalt.<sup>65</sup>

---

<sup>63</sup> Pilz, F. und H. Ortwein. *Das vereinte Deutschland: wirtschaftliche, soziale und finanzielle Folgeprobleme und die Konsequenzen für die Politik*. 1. Aufl. Stuttgart: G. Fischer, 1992, S. 7. ISBN 38-252-1695-0.

<sup>64</sup> Pilz, F. und H. Ortwein. *Das vereinte Deutschland: wirtschaftliche, soziale und finanzielle Folgeprobleme und die Konsequenzen für die Politik*. 1. Aufl. Stuttgart: G. Fischer, 1992, S. 7. ISBN 38-252-1695-0

<sup>65</sup> Vgl. Ortwein/Pilz (1992), S. 7-13.

Aufgaben der **Treuhandanstalt** „als rechtfähige bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts künftig vor allem die früheren volkseigenen Betriebe wettbewerblich zu strukturieren und zu privatisieren.“<sup>66</sup> Es war die größte **Holdingsgesellschaft** der Welt mit dem Umfang von 800 Firmen, 120 Kombinat und 40 000 Genossenschaften. Der größte Privatisierungsunterschied zwischen den Sektoren wurde die Produktion. In Konsumbereichen ging der Prozess schnell und erfolgreich, in Warenhäuser 100%, Hotels 50 %, Gaststättengewerbe oder Ladengeschäfte 70%, während in der Industrie nur 15%. Insgesamt arbeitet die Anstalt in dem Jahr 1991 mit einem **Investitionsvolumen** von 62 Mrd.DM für Energiewirtschaft und sicherte damit 468.000 langfristige Arbeitsplätze und 312 positive Privatisierungsfälle. Selbstverständlich gehörte unter ihre anderen Kompetenzen auch die Schließung eines Betriebs, wenn die **Sanierung** nicht mehr erreichbar war. Als zweite Aufgabe war die sogenannte **Entflechtungspolitik** genannt, wo sie den „hohen betrieblichen Konzentrationsgrad abzubauen“<sup>67</sup> sollte. In der Sozialen Marktwirtschaft treten Privateigentum und öffentliches Eigentum vor. In den westlichen Ländern ragen über die Privateigentumsformen, wohin die Individualeigentum oder Gemeinschaftseigentum gehören. Diese repräsentierten die private Interessen auf dem Markt, gegensätzlich zum öffentlichen Eigentum, das das öffentliche objektive nicht von Regierung beeinflusste Interesse vertreten sollte. Deswegen mussten sie durch Treuhandanstalt nach unterschiedlicher Rechtsreform privatisiert werden, um mit den anderen Privatunternehmen im Wettbewerb stehen zu können. Dazu gehören z.B. Infrastrukturunternehmen wie Verkehrsunternehmen, Post und Telekommunikation, Wasserwirtschaft, Kultureinrichtungen, Krankenhauswesen usw. In der **Privatisierungs- und Vermögenspolitik** musste die Treuhandanstalt die Umstrukturierung in dem Marketing und Management besorgen. Dies hatte positive Ergebnisse, dank den hohen Investitionsvolumen der westdeutschen Großunternehmen. Die zwei wichtigsten Funktionen die die Treuhandanstalt einhalten musste, war die Marktfähigkeit der Firmen und die **Beschäftigungssicherung des Volkes**, deshalb stellte sie noch die kombinierte **Tarifpolitik** sicher. Genauer hieß das schnellen **Lohnausgleichung** mit dem Westen ohne

---

<sup>66</sup> Pilt, F. und H. Ortwen. *Das vereinte Deutschland: wirtschaftliche, soziale und finanzielle Folgeprobleme und die Konsequenzen für die Politik*. 1 Aufl. Stuttgart: G. Fischer, 1992, S. 13. ISBN 38-252-1695-0.

<sup>67</sup> Jens, U. und W. Krelle. *Der Umbau: von der Kommandowirtschaft zur öko-sozialen Marktwirtschaft*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, 1991, S. 117. ISBN 37-890-2469-4.

Konsumüberlastung, was die Bargeld- und Kapitalbeteiligungspolitik regulierten. Auf diese Weise wurden **Produktivitätsfortschritte** im Osten geschafften, mit neu gebildeten übertrieblichen Tariffonds, um das Verlustrisiko zu sichern. Als letzte sollten die reformierten **Genossenschaften**, wie mittelständige, landwirtschaftliche, Wohnungs- und Kreditgenossenschaften, in einzelnen neuen Bundesländern etabliert wurden und für die Mitglieder die gesamte Grundlage für den Einkommenserwerb bilden. Das brachte in die Gesellschaft positive Gedanken, weil es der landwirtschaftlichen Managementspezialisierung half.<sup>68</sup> Am Ende der Privatisierung 1994 waren die Ergebnisse 20 000 neuentstandene Firmen mit 1,5 Mil. Arbeitsplätzen.<sup>69</sup>

Die Einführung der Deutschen Mark war der wichtigste Schritt für eine erfolgreiche **Währungsunion** beziehungsweise auch für die Wirtschaftsentwicklung, weil es den Investitionen und Konsum die Tür öffnete. Schon die Valuae DM bedeutete positive Folgerungen, weil sie eine starke Position auf dem Kapitalmarkt hatte und als Ausgleichs- und Stabilisierungsfaktor für Ostdeutschland angesehen wurde. Den offiziellen **Umtauschkurs** berichtete die Zentralbankrat.<sup>70</sup> *„Löhne, Renten, Miete und Gehälter wurden im Verhältnis 1:1 umgetauscht, alle anderen Forderungen und Verbindlichkeiten 2:1 und andere Ausnahmeregelungen wurde bei Bargeld und Barguthaben eingeführt in der Relation 1:1. Dieser Umtausch kostete 50 Mrd. DM mehr als nach reinen ökonomischen Kriterien vertretbar gewesen wäre. Nach diesem Umtauschkurs wurden die DDR-Sparkonten praktisch geschenkt.“*<sup>71</sup> Hierbei wurde in Berlin ein **Direktorium**, als umgestellte Zweigstelle der Bundesbank, für 60 Mrd. DM mit Vertretungsstellen und 15 Filialen in DDR-Gebiet eingerichtet, auch noch mit Sonderteams im Westen, die mit ihren Landesbankzentralen Partnerschaft mit den östlichen übernahmen. Dieses Netz schaffte 1800 Arbeitsplätze im Osten, davon 1500 Ortskräfte und noch bei der Bundesbank waren 250 Beamten mit 900 östlichen Angestellten. Das westliche **Banksystem**, der Zins- und Liquiditätssteuerung, wurde in Ostbanken installiert, folgendermaßen wurden sie mit **Mindestreserven** der Zentralbank verpflichtet und noch an das **Wertpapiersystem**

---

<sup>68</sup> Vgl. Jens und Krelle (1991), S. 113-127.

<sup>69</sup> Vgl. Sirúček (2007), S. 213.

<sup>70</sup> Vgl. Jens und Krelle (1991), S. 67-74.

<sup>71</sup> Weimer, W. und H. Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S. 374. ISBN 34-551-1229-3.



herangeführt. Die vollständigen Umstellungen des Banksystems wurde mit Hochprofessionalität durchgeführt.<sup>72</sup> „Nachdem die DDR-Regierung mit der Abschaffung der Ost-Mark die währungspolitische Souveränität aufgegeben hatte, erschien die Auflösung des ostdeutschen Staates am 03.10. 1990 für den Normalbürger bloß noch Formalsache. Es zeigte sich auf ganz besondere Weise, das stabile Geld mehr bedeutet als Kaufkraft und Sicherheit, dass es geprägte Freiheit sein kann.“<sup>73</sup>

## 12.2 ENTWICKLUNG BIS 2002

Der erste Anstoß in Ostdeutschland nach dem Währungsombau war der **industrielle Zusammenbruch**, wodurch Westdeutschland, mit 50% gestiegener Umsatzproduktion, gewann und was enorme **Arbeitslosigkeit** von 8 Mil. im gesamten Land bedeutete. Die Bundesanstalt für Arbeit musste mit finanziellen Maßnahmen eingreifen, damit die östliche arbeitssuchende Bevölkerung fortgebildet, umgeschult und betrieblich eingearbeitet werden konnte.<sup>74</sup>

Nach drei Jahren der Vereinigung veränderte sich viel, vor allem dank aller den **Transaktionszuflüsse**, die das größte **Aufbauprogramm** besorgten. **Einzelhandelindustrie** ist um 13 % gestiegen, durch die Konsumnachfrage, die aus Westdeutschland, auch in der Automobilindustrie, gedeckt wurde. Das **Lebensniveau** ging mit 390 000 Bauanträgen, eingerichteten Haushalten mit Waschmaschinen, farbigem TV und Mikrowellen nach oben. Sogar die **Infrastruktur**: Straßennetze, Schutzplanken, Notrufsäulen, tausende Ampelanlagen, Reichsbahn, Weichen und Brücken wurden erneut. Das **Geschäftsvolumen** erhöhte sich von 4,2 auf 5,2 Bil DM und auch der Wertpapierabsatz kletterte von 250 auf 430 Mrd.DM. 1994 betrug der BIP 60,5 %, was zeigte, dass die westdeutsche Ebene erreicht wurde. „Insgesamt war der Weg zum Wohlstand in Ostdeutschland extrem viel kürzer und bequemer als in allen anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks.“<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Vgl. Weimer/Ortwein (1998), S. 374-380.

<sup>73</sup> Weimer, W. und H., Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S. 376. ISBN 34-551-1229-3.

<sup>74</sup> Vgl. Weimer/Ortwein (1998), S 381-383.

<sup>75</sup> Weimer, W. und H., Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S. 387. ISBN 34-551-1229-3.

Diese zwei ungelösten Fragen blieben die **Staatsfinanzen** und **Arbeitslosigkeit** entstanden aus folgenden Gründen. Die Wiedervereinigung fand während der **weltwirtschaftlichen Hemmung** statt, was den Export, der 1/3 der deutschen Umsatz gestaltete, negativ weiterentwickelte und der Kapital strömte umgekehrt. Die Rohöl- und Rohstoffpreisen hoben sich auf dem internationalen Markt auf. 1991 betrug das **Aktivsaldo** nur 11 Mrd. DM, was glücklicherweise Jahren danach gestiegen ist. Bis 1993 führten die staatlichen Ausgaben in die Golfkrieg und die Zinssatz wurde erhöht, was das betriebliche Bereich in dem **weltweiten Rezessionszyklus** schwer betraf. Für die neue Firmen war es schwer anzufangen, deswegen stagnierte auch die Tätigkeitsbesorgung. Die schon existierende Unternehmen konzentrierten sich auf den Ostmarkt, aber so wie so ist Industrieproduktion runtergegangen.<sup>76</sup> 1992 versuchte die **Konjunkturpolitik** die **Inflation** einzustellen, wegen der überschrittenen Geldmenge M3 8,5%, was in EG-Staaten der Zielkorridor 3,5%- 5,5% wurde, und der großen Geld- und Kreditnachfrage. 1993 überlebte die BRD die größten Schulden, die auch durch hohe Lohn- und Lohnnebenkosten eintritten. Der **BIP Defizit** mit dem Wert von 4,3%, was nach Masstricher Vertrag (3%) auch überholt wurde, und der **Staatsdefizit** 3,3% und **Haushaltdefizit** 67 Mrd. DM (1992 39 Mrd. DM) schrotteten. Die **Bundesbank** musste den Kurs gegen Fluktuation einsetzen. Der **Arbeitsmarkt** henkte bis 1996 mit sehr großen Zahlen, um genauer zu werden 4 Mil. insgesamt. Gute Nachrichten brachte die **Baukonjunktur**, wann die Nachfrage jedes Jahr zunahm. Je nachdem die DM eine stabile Valuta auf den internationalen Finanzmärkten wurde, notierte man 1993 den größten ausländischen Kapitalzufluss auf, da jede fünfte Division auf DM lautete, was zusammen 1 Bil. betrug.<sup>77</sup>

Ab 1994 herrschte in Deutschland eine neue Hoffnungswelle der **Aufschwung** in fast allen Sektoren. Die Bundesbank bekämpfte die Inflation, Privatisierung wurde vollständig, dank den Investoren die die Großunternehmen übernahmen, was die **Arbeitsproduktivität** und die Produktion im Osten um 7,5% steigerte. Obwohl die Arbeit schon effizienter wurde, die Quote nahm immer mehrere Zahlen zu, wegen der „*großen Lohnnebenkosten, hohen Lohnniveau für Geringqualifizierte, starker Reglementierung und*

---

<sup>76</sup> Vgl. Weimer/Ortwein (1998), S. 386-397.

<sup>77</sup> Vgl. Sirúček (2007), S. 214.

*rigides Kündigungsschutz bis 1998.*<sup>78</sup> Die deutsche Börse erlebte 1996/1997 dynamischen Erfolg, durch die Platzierung der **Deutschen Telekom** auf den Markt. „*Das größte Telekommunikationsunternehmen Europas nahm 20. Mrd. DM auf USA, UK und Japan.*“<sup>79</sup> Zinsen erreichten danach historischen Tiefstände. Der Export war wieder leichter für die Unternehmen, trotzdem war der Anteil auf den Weltmärkten niedriger und die Industrieprodukte lagerten in den billigen Ländern. Die Staatsfinanzen und der Arbeitsmarkt blieben immer noch die problematischen Bereiche und den Konsens zwischen der Gesellschaft und der Politik war schwer aufbaubar. „*Die Wirtschaftsverbände hatten drei Bedingungen, und zwar zulässige Lohn- und Lohnnebenkosten, zulässige Steuern- und Abgabebelastungen und staatliche Überreglementierung des wirtschaftlichen Alltags mit entsprechender weichender Bürokratie.*“<sup>80</sup> In der **Technologie** überlief Neuordnung, was die Produktionszyklen verkürzte und Deutschland nahm die Rolle der Wohlstandsgesellschaft mit globalisiertem elektronischen Netzsystem, der ganz flexibel wurde. Das wurde die richtige Zeit auf eine **europäische Währungsintegration**, die am 01.01.1999 anfang, mit dem Übergang auf neue Währung, Euro. Das Zentralbanksystem, mit dem Sitz in Frankfurt am Main galt ab 01.01.2002.<sup>81</sup>

### 13 DIE TSCHECHISCHE REPUBLIK 1989-2004

Der eiserne Vorhang fiel und die noch Tschechoslowakische Föderative Republik hatte **Demokratisierung** und **Marktwirtschaft** als Herausforderung. Die neue Regierung stamm aus Bürgerforums, die danach in demokratischen Parteien umgewandelt wurden, als Opposition zu der Kommunistischen Partei. Der Präsident der föderativen Versammlung wurde Alexander Dubček und die Funktion des Präsidenten nahm Václav Havel. Mit dem Untergang von RFGW blieb die Initiative des Auslandshandels in dem ehemaligen

---

<sup>78</sup> Weimer, W. und H., Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S. 428. ISBN 34-551-1229-3.

<sup>79</sup> Weimer, W. und H., Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S.429. ISBN 34-551-1229-3.

<sup>80</sup> Weimer, W. und H., Ortwein. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1998, S.429. ISBN 34-551-1229-3.

<sup>81</sup> Vgl. Weimer/Ortwein (1998), S. 429-432.

sowjetischen Raum, so wurden 1991 die **Visegrad-Gruppe** und 1992 das **Mitteuropäische Freihandelsabkommen CEFTA** gegründet, was den Weg zur EU verkürzte. Noch bevor dem Eintritt in die EU wurde die Tschechische Republik 1995 ein Mitglied der **OECD**.<sup>82</sup>

Die **ökonomische Transformation** beinhaltete alle grundlegende marktwirtschaftliche und demokratische Stützpunkte. Was sehr als problematische Sphäre vorkam, wurde die nicht erfüllte **Allokationsfunktion** des Marktpreises, weil den bis dahin der Staat feststellte. Der tschechische Fortgang bei der Transformation war eine „**Schocktherapie**“, die drei Phasen hatte. Die erste sollte die Liberalisierung des Marktes und die Stabilisierung der Ökonomie anfangen. Die zweite sollte es durch die Privatisierung und die Restrukturalisierung der Unternehmen realisieren und in der letzten Phase sollte das ganze staatliche Besitztum in den Privathänden werden. Das Kapital sollte sich im Innland konzentrieren und die kleinsten Prozesse der fungierenden Marktwirtschaft sollten umgebaut werden.<sup>83</sup>

### **13.1 LIBERALISIERUNG DES MARKTES UND STABILISIERUNG DER ÖKONOMIE**

Im 1991 wurde die Konveribilität der Kronen eingeführt, was bedeutete, dass die Preisen sich nach dem Markt formten, der noch den ausländischen Händler die Tür aufmachte. Diese **Liberalisierung des Marktes** erhöhte die Qualität der Angebot und erweiterte den Sortiment, was die Preise nach oben schob und die ökonomische und unternehmerische Struktur veränderte. Um die **Stabilisierung der Zahlungsbilanz** gewährleisten, musste man die Inflation regeln und die **restriktive Wirtschaftspolitik** einzuführen, was bis Mai 1997 fixiert wurde. Der Banksektor zerteilte sich auf **Zentralbank und Komerzbanken**, die unbewandert bei der Kreditierung wurden und die staatliche Unternehmen nicht mehr automatisch finanzierten. Das bedeutete die **Kreditrestriktion**. In das Geldbereich gehörte auch der **Lohnanstieg**, der bis 1993 durch **Dreigliederschaft** (Regierung, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverband) und danach

---

<sup>82</sup> Vgl. Tomšík (1999), S. 7-15.

<sup>83</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 237-238.

durch die **Steuern** gleichgerichtet wurde. Ein selbverständlicher Bestandteil der Transformation in allen Ländern wurde die **Rezession**, der aber das staatliche „**Transformationskissen**“ half, mit dem Durchdringen den billigen Güter auf den Auslandsmarkt. Der Prozess überholte die mögliche Sozialkomplaktionen und die ausländische Intervention, was den inländischen Unternehmen die Zeit gab.<sup>84</sup>

## 13.2 PRIVATISIERUNG

Die **Privatisierung** in der noch Tschechoslowakischen Föderativen Republik inspirierte sich von Frankreich, USA und Großbritannien, wo der Staat bzw. Regierung als dominanter Besitzer und Anteilhaber des Marktes ist. Der ganze Prozess sollte schnell gehen, um die Entstehung der Korruption in der politischen und staatlichen Struktur vermeiden zu können und den Markt zu aktivisieren. Zwei mögliche Hauptwege des Transfers wurden vereinbart, den Städten und Gemeinden wurde das Eigentum freigegeben und an Privatpersonen durch **Couponprivatisierung** durchgeführt. Im 07. 1991 wurde die Privatisierung als kontinuierlicher Prozess in dem Gesetz 92/1991 über die Transaktionsverhältnisse des staatlichen Eigentum an andere Personen umfasst, wo **6 Methoden der Übergabe** beschrieben wurden. Die erste war Privatisierungsprojekt, dann öffentliche Auktion, Wettbewerb, vorheriger Verkauf von Eigentum an den bestimmten Bedarfsträger, Aktienverkauf an schon existierende Unternehmen oder durch Investitionscoupon. Dabei konnte man die Methoden kombinieren. Die Projekte mussten in 2 Monaten gefertigt und in konkurrierender Umgebung ausgewählt werden. Das Ganze wurde vom **Ministerium für Verwaltung des Volksguts** mit Resortinstitution **Fond des Volksguts CR** (FV CR) geleitet. Bei der Umwandlung in Aktiengesellschaften musste die Regierung zustimmen und 20% vom Kapital in die Couponprivatisierung einbringen. Spezielle Konditionen gab es für **wissenschaftliche Betriebe**, die die zahlreiche wichtige Informationen zusammenfassten und der Staat sie mit „**Goldener Aktien**“ beschützte, sodass dies die Verbreitung beeinflusste. Auch in den strategischen Firmen spielte der Staat eine wechselbare oder dauerhafte Rolle. Abschreibung oder Liquidation des Besitzes war eher eine Ausnahme. Da der Markt erst entstanden ist, musste alles in **Buchhaltungspreisen** gehandelt werden, was nach der Signierung des Vertrags mit FV CR

---

<sup>84</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 238-239.

galt. Nur in Ausnahmefällen, wenn es keinen Interessenten gab, durfte man das Besitztum abzahlen, davon mussten 20% der Summe angezahlt und bis zu 4 Jahren der Rest abgezahlt werden. Gegen Monopol wurden die Erwartungen der **Restriktion** nicht erfüllt, wegen der ungleichen Strömigkeit mit Privatisierung. Infolge dessen mussten manche allein in Aktiengesellschaften umgewandelt werden, wo wieder der Staat 20-30 % behielt. Der Privatsektor wirtschaftete mit wenig **Kapital**, deshalb wurden die Transaktionen von Krediten finanziert, was den Finanzsektor in Stabilitätsgefahr brachte und die Legislative novellierend werden musste. Das mangelhafte **Auslandskapital** verlangsamte die Privatisierung und der Staat musste Investoren suchen.<sup>85</sup>

Im Oktober 1990 wurde das Gesetz über die **kleine Privatisierung** angenommen und real ist sie im Januar 1991 mit der kleinen Restriktion angefangen. Das Prinzip war eine **öffentliche Auktion** die von neu entstandenen Bezirkskommissionen der Privatisierung organisiert wurde. Die Innländer wurden vorbezogen. Nur das mobile und immobile Vermögen wurde durchgeführt an die Käufer, nicht die Verpflichtungen. Das ganze Besitztum musste in drei Tagen bezahlt werden. Der hintergründliche Sinn der kleinen Privatisierung war die **Beschleunigung des privatsektoralen Aufbaus** und die Befriedigung des ungeduldigen Volks. 1993 schließt der Prozess mit 300 000 privatisierten, hauptsächlich kleinen Betrieben, für 31,9 Mrd. Kc (266 Mil. Kc Ausgaben) ab.<sup>86</sup>

Die Liste der Unternehmen, die an der Auktion, **der großen Privatisierung**, lizitiert wurden, wurde im Juli 1990 veröffentlicht. Bis dahin entstanden die **Zentren der Couponprivatisierung** in 648 Regionen, die den Finanzmarkt organisierten und die einzelne Aktien erfassten. Von jeder Aktion zielten 3% ins Restitutionsfond hin. Während Auktion handelten gegeneinander die **Hälter der Investitionscoupons** (HI) und **Investitionsprivatfonds** (IPF). Die Hälter kauften die Coupons und selbst einkauften und IPFs wurden die neue unternehmerische Subjekte, die sich auf dem Finanzmarkt auskannten. Ihnen überließen die Hälter ihre Coupone, um gut zu investieren. Nachfrage

---

<sup>85</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 239-240.

<sup>86</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 241.

nach der IPFs wurde von Jahr zu Jahr niedriger, weil sie unehrlich mit dem Volkscoupons verwalteten.<sup>87</sup>

Privatisierung teilte sich auf **zwei Wellen** aus. Während der Ersten wurde das tschechische Besitztum größer als das slowakische und auch den Couponhälter gab es mehr in Tschechien. Die Einzelne Wellen hatten **vier Phasen**. In der Ersten wurde der Kurs proklamiert, in der Zweiten bestellte man die Aktien, in der Dritten befriedigte man die Bestellungen. Wenn es mehrere Nachfrager gab, wurden die Couponhälter bevorzugt. In der letzten Phase registrierten die Zentren der Couponprivatisierung die Ergebnisse. Fünf Runden passierten bis 31.1.1993, ein Monat nach der Zerteilung, während **92,8% von Aktien** an die ganze Föderation ausgetragen wurden.<sup>88</sup>

Die zweite Welle fand nur in dem eigenständigen Staat der Tschechischer Republik statt. Alle Prinzipien blieben gleich, nur der **Grundstückerfond** wurde in der Rolle des Fonds der Volksbesitztum. Sechs Runden liefen bis Ende des Jahres 1994 durch, während 6682 Projekten mit 16 532 Einheiten privatisiert wurden, mit der Gesamtsumme von 982 751 427 000 Kc, wo das Verhältnis von Verkauften und Freigegebenen 39 zu 61 war. Was das Fond des Volksbesitztums erwarb, wurde nicht ein Bestandteil des Staatsbudgets, sondern entschiedete über die Nutzung die Regierung.<sup>89</sup>

Tschechische Personal-, Begriffs und Rechtsvorbereitung auf die Transformation war nicht vollständig. Die **Finanzanstalten** leiteten keine qualifizierte Managers, deswegen wurden so viele falsche Kredite ausgegeben, da die Banken auch „**Kreditspiele**“ spielten und der Staat dadurch 58,9 Mrd. Kc verlor. Die Kreditspiele basierten auf der Tatsache, dass man den Kredit nicht so deutlich abnötigen durfte. So konnten die Schuldiger den Kredit auf eine andere Person übergeben und einen neuen nehmen. Selbstverständlich wirkte da das **Bankmanagement** mit, sodass die Zentralbank die Kredite nicht als unrentabel oder fraglich klassifizieren konnte. Auf diese Weise „halfen“ sich gegenseitig die Freunde finanziell versichert zu werden. Den normalen Bürger ohne Kontakten befahlen noch einige **Komplikationen**, wenn er seine Coupons in den Händen

---

<sup>87</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 241-242.

<sup>88</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 242.

<sup>89</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 242-243.

der **IPF** gegeben hat. Die versprochen den Hälter mehrmalige Vergrößerung seiner Investitionen, was aber im Endeffekt die Resultate ergab, dass ein Drittel von Coupons, 49,6 Mrd. Kc, gestohlen wurden. Zwischen anderen **Manipulationen** gehörten noch die Ausraubung der Fonds und die Transaktionen inzwischen Familien, die Nichtzahlung der Aktien mit Absicht, was dank dem Management verschwand und auch noch die mehrjährige Fälligkeit, die nie erfüllt wurde. Auf diese Weise wurde das Eigentum umsonst gewonnen. Erst nach vier Jahren nach der Privatisierung ist die Liquidation gesunken, was **Schuldenlasten** geprägte, die aber trotzdem der Staat übernahm.<sup>90</sup>

Im April 1998 entstand die **Kommission für Wertpapiere**, die auf dem Kapitalmarkt mehr Ordnung einführte und die übertriebene Liberalisierung beschloss. In der Exekutive, Judikative und Legislative schafften sich ausreichende **Korruptionsgruppen** die in der öffentlichen Verwaltung verwachsen. Die Privatisierung erfolgte aber auch eine umstrukturierte Marktwirtschaft, wo die **Dienstleistungen** eine entscheidende Position bei der Bildung des BIPs spielten.<sup>91</sup>

### 13.3 DRITTE PHASE DER TRANSFORMATION

Die **Dritte Phase** dauerte von 1995 bis 2004, als die Tschechische Republik zu **Europäischen Union** beigetreten ist, was bedeutete, dass sie den politischen und ökonomischen Niveau Europas nachfolgen konnte. Die Hauptpunkte der Transformation wie Deregulierung der Preisen, strukturelle Ökonomie, institutionelle Veränderungen waren fertig.<sup>92</sup>

Neue Herausforderungen für die Regierung von Vaclav Klaus waren **liberaler Einlass** und **Sozialsicherung**. Bis 1996 wurden typisch für die **Marktentwicklung** wechselbare Tiefen und Höhen, was aber durch den Durchbruch 96/97 entfiel, wegen der ausländischen Verschuldung. Man musste **zwei restriktive Verfahren** annehmen. Die Energie-, Gas- und Mietpreisen kletterten nach oben und Personalkontakte zwischen

---

<sup>90</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 243.

<sup>91</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 243-244.

<sup>92</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 244.



Banken- und Nichtbanken-Subjekten wurden beschränkt. Die **Zentralbank** reagierte auf die Kapitalmarktsituation mit **Preisstabilisierung** und alle Restriktionen nahmen zu.<sup>93</sup>

**Das Wirtschaftsaufwachstum** 1999 war die Reaktion auf richtige Entscheidungen, und BIP steigerte sich seitdem jedes Jahr um 6 %, weil die Ökonomie sich mit dem **Abbau von Defzitzstufen** und **Regierungsschulden** beschäftigte. Obwohl die **Arbeitslosigkeit** mit dem wirtschaftlichen Aufschwung auch größer wurde, war 1999 die Kontrolle der **Inflation** erfolgreich. Die sozialdemokratische Regierung führte **Auslandskapital** heran, erniedrigte die Steuern der Rechtspersonen und kultivierte die **institutionelle Umgebung**. „Das Fazit der langjähriger Transformation wurde umstrukturierte tschechische Ökonomie, der **Anteil von Ackerbau und Industrie an BIP** und **Arbeitslosigkeit** erniedrigten sich und die **Bearbeiterindustrie** wurde immer mehr wichtiger, was die fortgeschrittene Technologie nachwies.“<sup>94</sup> Das Kapital wurde konzentriert um größere und bedeutsamere Investitionen zu schaffen.<sup>95</sup>

Nach der **Signierung des novellierten Abkommens** mit der EU 1995 fing die legislative Aushilfe bei der Transformation und gegenseitige Handelsstabilisierung an. Alle Vorbehalte der EU wurden in dem **Weißes Buch** zusammengefasst. Als erstes akzeptierte die EU die wirkende tschechische Marktwirtschaft, nur der Kapitalmarkt wies gewisse Komplikationen aus. 1998 wurde das **Abkommen der Partnerschaft** unterschrieben, womit die Tschechische Republik schon finanzielle Unterstützung für die Konvergenz bekam. Bis 2000 wurden alle Konditionen erfüllt und am 01. 05. 2004 ist man der **EU** beigetreten.<sup>96</sup>

---

<sup>93</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 245.

<sup>94</sup> Tomšik, Vladimír. *Proces ekonomické transformace v zemích střední a výchoní Evropy*. Auflage 2. Praha: Vysoká škola ekonomická v Praze, 1999, S. 56. ISBN 80-7079-898-X.Übersetzung: Z. B.

<sup>95</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 245-246.

<sup>96</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 246-248.

## NACHWORT

Die bedeutendste Folge der Transformation war ihr Erfolg in beiden Staaten. In der Tschechischen Republik wurde zusammen das Besitztum für 1269-1369 Milliarden Kc privatisiert und davon war die große Privatisierung 626 Mrd.Kc, die kleine 200-250 Mrd.Kc, die Transformation der Genossenschaften für 23 Mrd.Kc, die Restitution für 70-120 Mrd.Kc und die Übergabe an die Gemeinde für mehr als 350 Mrd. Kc.<sup>97</sup> In Ostdeutschland schaffte die Treuhandanstalt 20 000 neu entstandene Firmen mit 1,5 Mil. Arbeitsplätzen. Genau diese Daten, die vorhanden sind, zeigen den Unterschied der eigentlichen Absichten der Transformation.

In Deutschland, dank dem westlichen Partner, der schnell reagierte und gute rechtliche Plattform der Transformation erstellte, und reichenden Investoren, entstanden Unternehmen, die Arbeitsplätzen schafften und produktiv waren. Das eigentlich der Hauptziel der Vereinigung war, die beiden deutschen Staaten auszugleichen. Die nachfolgende Entwicklung des BIPs und BSPs und ihrer realen Zunahme, des Exports, der IT Technologien und der ausländischen Investitionen wurde positiv, was in der Auflage 1. vorhanden ist. Obwohl man mehrere Jahre gegen das große Defizit und die Arbeitslosigkeit kämpfte. Das war der Preis für schnelle und effektive Transformation und Deutschland gehört heute zu den stärksten Staaten der Welt.

Natürlich kann man diese beide Länder in Zahlen nicht vergleichen, weil die verschiedene Größe haben, aber das Problem in der Tschechischen Republik war hauptsächlich die fehlende Legislative, die vielen Leuten den Raum für unehrliche Transaktion gegeben hat. Das war auch der Grund für längere Privatisierung, längere Adaptation auf die Marktwirtschaft, was in der Auflage 2. belegbar ist, mit den makroökonomischen Ergebnissen, die mehr Zeit brauchten, um die Zahlen zu vergrößern. Wenn die Tschechische Republik den westlichen Staaten eben sein wollte, musste sie die westlichen legislativen Empfehlungen annehmen und dann bei EU eintreten.

---

<sup>97</sup> Vgl. Sirůček (2007), S. 250

Das Einzige, was fehlte der Tschechischen Republik war ein westlicher Partner, der die legislative Plattform der Transformation besser verarbeiten würde, weil in vier Jahren viele Korruptionsgruppen entstehen konnten. Vielleicht wird es jetzt leichter sich voneinander zu inspirieren, wenn wir schon in der EU mit vielen, mehr entwickelten Staaten zusammenarbeiten.

## LITERATUR

BUSCH, Ulrich, Wolfgang KÜHN a Klaus STEINITZ. *Entwicklung und Schrumpfung in Ostdeutschland: aktuelle Probleme im 20. Jahr der Einheit*. Hamburg: VSA, 2009. S. ISBN 978-389-9653-311.

BLANCHARD, O., ILLING, G.. *Makroökonomie*. Auflage:5. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Hallbergmoos: Pearson Studium, 30.06.2009. ISBN 9783827373632. S. 903.

FELDERER B., HOBURG S.. *Makroökonomik und neue Makroökonomik*. Auflage: 9. Berlin: Springer, 01.04.2005. ISBN 9783540264705.S. 473SCHAPER, Klaus. *Makroökonomie: Ein Lehrbuch für Sozialwissenschaftler*. Auflage : 1. Frankfurt: Campus Verlag, 14.05.2001. ISBN 9783593367330. S. 278.

FRIES, Falk-Rainer. *Makroökonomie: Grundlagen*. Norderstedt: Books on Demand, 11.02.2009. ISBN 9783837067118. S. 286

HEERTJE, A., WENZEL H.. *Grundlagen der Volkswirtschaftslehre*. Berlin: Springer, 2001. ISBN 9783540424369. S. 648.

HENNING, F.-W..*Das industrialisierte Deutschland 1914 bis 1986*.erg. Auflage:6. Paderbon: München,1988. S.292.ISBN 3-506-99393-3.

KAMPMANN, R., WALTER, J.. *Makroökonomie: Wachstum, Beschäftigung, Außenwirtschaft*. München: Oldenbourg Verlag, 01.11.2012. ISBN 9783486591583.S. 308.

JENS, Uwe a Wilhelm KRELLE. *Der Umbau: von der Kommandowirtschaft zur öko-sozialen Marktwirtschaft*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos, 1991, S. 258 . ISBN 37-890-2469-4

MARTENS, Bernd. Die Wirtschaft der DDR. *Bundeszentrale für politische Bildung* [online]. 2010.30.03., zit. [2014-08-03]. Zugänglich.

PILZ, Frank a Heike ORTWEIN. *Das vereinte Deutschland: wirtschaftliche, soziale und finanzielle Folgeprobleme und die Konsequenzen für die Politik*. 1 Aufl. Stuttgart: G. Fischer, c1992,S. 258. ISBN 38-252-1695-0.

SIRÚČEK, Pavel. *Hospodářské dějiny a ekonomické teorie (vývoj, současnost, výhledy)*. Melandrium: Slaný, 2007. S. 511. ISBN 9788086175539  
SPAHN, Hainz-Peter. *Makroökonomie Theoretische Grundlagen stabilitäatpolitische Strategien*. Berlin: Springer, 29.10.1998. ISBN 9783642584411. S.349.

*The Cold War*, Episodes 24. BBC, CNN, Smith Martin, 8 May 2012.

TOMŠÍK, Vladimír. *Proces ekonomické transformace v zemích střední a výchoní Evropy*. 1. Část. Praha: Vysoká škola ekonomická v Praze, 1999, S.100. ISBN 80-7079-898-X.

WEIMER, Wolfram a Heike ORTWEIN. *Deutsche Wirtschaftsgeschichte: von der Währungsreform bis zum Euro*. 1 Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe, c1998, S.478. ISBN 34-551-1229-3.

# AUFLAGEN

## Einlage 1: Germany statistical profile 2009

Country statistical profiles: Key tables from OECD - ISSN 2075-2288 - © OECD 2009									
Country statistical profile: Germany 2009									
	Unit	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Gross domestic product</b>									
<b>Gross domestic product (GDP)</b>	Bln USD curr. PPPs	2 130,2	2 211,8	2 275,4	2 358,4	2 467,8	2 587,7	2 704,5	2 829,1
<b>GDP per capita</b>	USD current PPPs	25 919	26 862	27 587	28 579	29 912	31 380	32 835	34 391
<b>Gross national income (GNI) per capita</b>	USD current PPPs	25 676	26 595	27 246	28 380	30 198	31 766	33 414	34 977
<b>Economic growth</b>									
<b>Real GDP growth</b>	Annual growth %	3,2	1,2	0,0	-0,2	1,2	0,8	3,0	2,5
<b>Net saving rate in household disposable income</b>	%	9,2	9,4	9,9	10,3	10,4	10,6	10,5	10,8
<b>Gross fixed capital formation</b>	% of GDP	21,5	20,0	18,3	17,9	17,5	17,4	18,2	18,7
<b>GDP per hour worked</b>	Annual growth %	2,6	1,8	1,5	1,2	0,6	1,4	2,4	0,6
<b>GDP deflator</b>	Annual growth %	-0,7	1,2	1,4	1,2	1,0	0,7	0,5	1,9
<b>Economic structure</b>									
<b>Real value added: agriculture, forestry, fishing</b>	Annual growth %	-0,4	3,8	-7,0	-5,5	29,4	-16,1	-3,2	4,1
<b>Real value added: industry</b>	Annual growth %	4,5	-0,1	-1,8	-0,4	3,4	1,6	4,8	4,9

<b>Real value added: services</b>	Annual growth %	3,4	2,1	1,3	0,1	0,5	0,9	2,2	2,0
<b>Government deficits and debt</b>									
<b>Government deficit</b>	% of GDP	1,3	-2,8	-3,6	-4,0	-3,8	-3,3	-1,5	0,1
<b>General government debt</b>	% of GDP	60,4	59,7	62,1	65,3	68,7	71,1	69,4	65,5
<b>Expenditure</b>									
<b>Public expenditure on health</b>	% of GDP	8,2	8,3	8,4	8,5	8,1	8,2	8,1	..
<b>Total expenditure on health</b>	% of GDP	10,3	10,4	10,6	10,8	10,6	10,7	10,6	..
<b>Public social expenditure</b>	% of GDP	26,2	26,3	27,0	27,3	26,7	26,7	..	..
<b>Public pension expenditures</b>	% of GDP	..	..	..	..	..	..	11,7	..
<b>Private pension expenditures</b>	% of GDP	..	..	..	..	..	..	0,1	0,1
<b>Net official development assistance (Aid)</b>	% of GNI	0,27	0,27	0,27	0,28	0,28	0,36	0,36	0,37
<b>Taxes</b>									
<b>Total tax revenue</b>	% of GDP	37,2	36,1	35,4	35,5	34,8	34,8	35,6	36,2
<b>Taxes on income and profits</b>	% of GDP	11,2	10,4	9,9	9,7	9,5	9,8	10,8	11,3
<b>Taxes on goods and services</b>	% of GDP	10,5	10,4	10,3	10,4	10,1	10,1	10,1	10,6
<b>Taxes on the average worker</b>	% of labour cost	54,0	53,0	53,5	54,2	53,2	53,1	53,3	52,2
<b>Trade</b>									
<b>Trade in goods and services</b>	% of GDP	33,2	33,8	33,4	33,7	35,9	38,4	42,5	43,4
<b>Goods trade balance: exports minus imports of goods</b>	Bln USD	54,8	85,7	125,6	146,8	193,6	198,0	203,6	269,5
<b>Imports of goods</b>	Bln USD	495,4	486,3	490,1	601,8	718,2	779,8	922,2	1 059,3
<b>Exports of</b>	Bln USD	550,2	572,0	615,6	748,5	911,8	977,8	1	1

<b>goods</b>								125,8	328,8
<b>Service trade balance: exports minus imports of services</b>	Bln USD	-55,0	-54,1	-43,2	-50,7	-51,1	-47,1	-39,3	-45,2
<b>Imports of services</b>	Bln USD	138,2	142,7	145,5	173,8	196,9	210,3	226,4	261,0
<b>Exports of services</b>	Bln USD	83,2	88,6	102,3	123,1	145,8	163,2	187,1	215,7
<b>Current account balance of payments</b>	% of GDP	-1,7	0,0	2,0	2,0	4,7	5,2	6,1	7,5
<b>Foreign direct investment (FDI)</b>									
<b>Outward FDI stocks</b>	Mln USD	486 750	..	..	72071 8	814 798	843 947	10251 67	..
<b>Inward FDI stocks</b>	Mln USD	462 529	..	..	66617 4	719 260	631 176	750 196	..
<b>Inflows of foreign direct investment</b>	Mln USD	198 313	26 419	53 571	32 398	-101 95	41 943	55 199	50 932
<b>Outflows of foreign direct investment</b>	Mln USD	56 567	39 691	18 963	5 827	20 559	68 834	94 753	167 454
<b>Prices and interest rates</b>									
<b>Consumer Price Indices (CPI): all items</b>	2000 = 100	100,0	102,0	103,4	104,5	106,2	107,9	109,6	112,1
<b>Consumer Price Indices (CPI): food</b>	2000 = 100	100,0	104,5	105,3	105,2	104,8	104,9	107,0	111,1
<b>Consumer Price Indices (CPI): energy</b>	2000 = 100	100,0	106,0	106,2	110,4	114,8	126,2	136,9	142,3
<b>Producer Price Indices (PPI): manufacturing</b>	2000 = 100	100,0	101,3	101,5	102,1	103,9	106,8	109,7	112,6
<b>Long-term interest rates</b>	%	5,27	4,80	4,78	4,07	4,04	3,35	3,76	4,22
<b>Purchasing power and exchange rates</b>									
<b>Purchasing power parities</b>	ISK per USD	0,97	0,96	0,94	0,92	0,90	0,87	0,86	0,86
<b>Exchange rates</b>	ISK per USD	1,09	1,12	1,06	0,89	0,81	0,80	0,80	0,73



<b>Indices of price levels</b>	OECD = 100	95	96	98	106	109	106	106	112
<b>Energy supply and prices</b>									
<b>Total primary energy supply (TPES)</b>	Mtoe	343,2	353,0	344,8	347,4	349,4	345,3	348,6	334,8
<b>Total primary energy supply per capita</b>	Toe per capita	4,18	4,29	4,18	4,21	4,23	4,19	4,23	4,06
<b>TPES per unit of GDP at 2000 prices and PPPs</b>	Toe per '000 USD	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,16	0,15	0,14
<b>Renewables ' contribution to total primary energy supply</b>	%	3,1	3,4	3,8	4,1	4,8	5,1	6,1	7,2
<b>Crude oil import prices</b>	USD per barrel	28,09	24,15	24,40	28,44	36,65	52,30	63,29	71,60
<b>Information and Communications Technology (ICT)</b>									
<b>ICT investment in non-residential fixed capital formation</b>	%	17,5	17,8	17,0	15,3	14,8	15,1	15,3	13,8
<b>ICT-related occupations: total employment</b>	%	..	..	..	..	..	..	..	21,6
<b>Households with access to the Internet</b>	%	..	36,0	46,1	54,1	60,0	61,6	67,1	70,7
<b>Environment</b>									
<b>Water abstractions</b>	Mln m <sup>3</sup>	40 590	..	..	..	..	..	35 557	..
<b>Fish landings in domestic and foreign ports</b>	'000 tonnes	194	179	182	222	223	246	259	..
<b>Aquaculture</b>	'000 tonnes	45	43	50	64	57	57	45	..
<b>Municipal waste total</b>	'000 tonnes	52 810	..	..	..	..	..	46 425	..
<b>Municipal waste per capita</b>	Kg	..	..	..	..	..	..	565	..

<b>CO<sub>2</sub> emissions from fuel combustion</b>	Mln tonnes	827	845	833	842	843	811	823	..
<b>Education</b>									
<b>University level: graduation rates in peer age group</b>	%	18	18	18	18	19	20	21	..
<b>Tertiary attainment in population aged 25-64</b>	%	23,5	23,2	23,4	24,0	24,9	24,6	23,9	..
<b>Employment</b>									
<b>Employment rate in population aged 15-24</b>	%	47,2	47,0	44,8	42,4	41,9	42,6	44,0	45,9
<b>Employment rate in population aged 25-54</b>	%	79,3	79,3	78,8	78,2	78,1	77,4	78,8	80,3
<b>Employment rate in population aged 55-64</b>	%	37,6	37,9	38,6	39,0	41,8	45,5	48,1	51,3
<b>Incidence of part-time employment</b>	%	17,6	18,3	18,8	19,6	20,1	21,8	22,0	22,2
<b>Self-employment rate: total civilian employment</b>	%	11,0	11,1	11,2	11,4	12,1	12,4	12,2	12,0
<b>Self-employment rate, men: male civilian employment</b>	%	13,4	13,4	13,6	14,0	14,9	14,9	14,7	14,4
<b>Self-employment rate, women: female civilian employment</b>	%	7,9	8,3	8,2	8,4	8,8	9,4	9,3	9,2
<b>Unemployment</b>									
<b>Unemployment rate: total civilian labour force</b>	%	7,5	7,6	8,4	9,3	9,8	10,6	9,8	8,4
<b>Unemployment rate, men: male civilian labour force</b>	%	7,5	7,8	8,8	9,9	10,3	11,2	10,2	8,5

<b>Unemployment rate, women: female civilian labour force</b>	%	7,6	7,4	7,9	8,7	9,1	10,0	9,4	8,3
<b>Long-term unemployment: total unemployed</b>	%	51,5	50,4	47,9	50,0	51,8	54,1	57,3	56,6
<b>Labour compensation and hours worked</b>									
<b>Labour compensation per hour, total economy</b>	USD	23,6	24,4	25,0	26,0	26,5	27,0	27,5	27,8
<b>Average time worked per person in employment</b>	Hours per year	1 473	1 458	1 445	1 439	1 442	1 435	1 433	1 433
<b>Research and Development (R&amp;D)</b>									
<b>Gross domestic expenditure on R&amp;D</b>	% of GDP	2,45	2,46	2,49	2,52	2,49	2,48	2,54	2,53
<b>Researchers: full-time equivalent</b>	Per '000 employed	6,6	6,7	6,8	6,9	7,0	7,0	7,2	7,2
<b>Population</b>									
<b>Total population</b>	'000 persons	82 212	82 350	82 488	82 534	82 516	82 469	82 376	82 247
<b>Population growth rates</b>	%	0,1	0,2	0,2	0,1	-0,0	-0,1	-0,1	-0,2
<b>Total fertility rates</b>	Children	1,4	1,3	1,3	1,3	1,4	1,3	1,3	..
<b>Ratio of population aged 65 and over to total</b>	%	16,4	16,9	17,3	17,7	18,3	18,9	19,5	19,9
<b>International migration</b>									
<b>Net migration rate</b>	Per '000 inhabitants	2,0	3,3	2,7	1,7	1,0	1,0	0,3	0,5
<b>Foreign-born population</b>	% of population	12,5	12,6	12,8	12,9	..	..	..	..

<b>Foreign population</b>	% of population	8,9	8,9	8,9	8,9	8,2	8,2	8,2	..
<b>Unemployment rate of native-born men</b>	% of labour force	6,9	..	..	9,3	10,3	10,6	9,4	..
<b>Unemployment rate of foreign-born men</b>	% of labour force	12,9	..	..	16,9	18,3	17,5	16,6	..
<b>Unemployment rate of native-born women</b>	% of labour force	8,0	..	..	8,8	9,6	10,2	9,3	..
<b>Unemployment rate of foreign-born women</b>	% of labour force	12,1	..	..	14,0	15,2	16,3	15,8	..
<b>Health</b>									
<b>Life expectancy at birth</b>	Years	78,2	78,5	78,5	78,6	79,2	79,4	79,8	..
<b>Life expectancy at birth: men</b>	Years	75,1	75,6	75,7	75,8	76,5	76,7	77,2	..
<b>Life expectancy at birth: women</b>	Years	81,2	81,4	81,3	81,3	81,9	82,0	82,4	..
<b>Infant mortality</b>	Per '000	4,4	4,3	4,2	4,2	4,1	3,9	3,8	..
<b>Society</b>									
<b>Suicide rates</b>	Per 100 000 persons	..	..	..	..	10,3	..	..	..
<b>Household expenditure on recreation and culture</b>	% of GDP	5,6	5,6	5,4	5,3	5,3	5,2	5,2	5,1
<b>Number of tourists</b>	'000	16 719	15 754	15 672	15 979	17 620	18 761	20 630	21 449
<b>Road fatalities</b>	Per mln inhabitants	91	85	83	80	71	65	62	60
<b>Note:  : Break in series</b>									
<b>Last updated 6 April 2009</b>									

Einlage 2 Czech republic statistical profile 2009

Country statistical profiles: Key tables from OECD - ISSN 2075-2288 - © OECD 2009									
Country statistical profile: Czech Republic 2009									
	Unit	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
<b>Gross domestic product</b>									
<b>Gross domestic product (GDP)</b>	Bln USD curr. PPPs	153,8	165,4	172,1	183,6	197,1	208,4	225,5	248,0
<b>GDP per capita</b>	USD current PPPs	14 975	16 178	16 872	18 000	19 311	20 366	21 966	24 027
<b>Gross national income (GNI) per capita</b>	USD current PPPs	14 637	15 634	16 103	17 224	18 250	19 452	20 778	22 575
<b>Economic growth</b>									
<b>Real GDP growth</b>	Annual growth %	3,6	2,5	1,9	3,6	4,5	6,3	6,8	6,0
<b>Net saving rate in household disposable income</b>	%	3,3	2,2	3,0	2,4	0,5	3,2	4,5	4,3
<b>Gross fixed capital formation</b>	% of GDP	28,0	28,0	27,5	26,7	25,8	24,9	24,6	24,3
<b>GDP per hour worked</b>	Annual growth %	3,5	6,5	2,3	5,3	3,3	4,3	5,2	3,7
<b>GDP deflator</b>	Annual growth %	1,5	4,9	2,8	0,9	4,5	-0,3	0,9	3,6
<b>Economic structure</b>									
<b>Real value added: agriculture, forestry, fishing</b>	Annual growth %	4,1	-2,8	3,4	3,8	7,8	11,0	-16,2	-11,4
<b>Real value added: industry</b>	Annual growth %	7,1	-1,8	2,8	-0,5	11,6	8,1	12,1	8,2
<b>Real value added: services</b>	Annual growth %	1,5	5,7	2,4	5,0	0,1	5,6	5,7	5,3

<b>Government deficits and debt</b>									
<b>Government deficit</b>	% of GDP	-3,7	-5,7	-6,8	-6,6	-2,9	-3,6	-2,7	-1,0
<b>General government debt</b>	% of GDP	..	..	33,1	34,9	34,7	34,9	34,7	38,4
<b>Expenditure</b>									
<b>Public expenditure on health</b>	% of GDP	5,9	6,0	6,4	6,7	6,4	6,3	6,0	..
<b>Total expenditure on health</b>	% of GDP	6,5	6,7	7,1	7,4	7,2	7,1	6,8	..
<b>Public social expenditure</b>	% of GDP	19,8	19,8	20,6	20,7	19,7	19,5	..	..
<b>Public pension expenditures</b>	% of GDP	..	..	..	..	..	..	7,2	..
<b>Private pension expenditures</b>	% of GDP	..	..	..	..	..	..	..	0,3
<b>Net official development assistance (Aid)</b>	% of GNI	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Taxes</b>									
<b>Total tax revenue</b>	% of GDP	35,3	35,6	36,3	37,3	37,8	37,5	36,9	36,4
<b>Taxes on income and profits</b>	% of GDP	8,0	8,6	9,0	9,5	9,5	9,1	9,0	8,7
<b>Taxes on goods and services</b>	% of GDP	11,2	10,8	10,8	11,1	11,8	11,7	11,1	10,9
<b>Taxes on the average worker</b>	% of labour cost	42,7	42,6	42,9	43,2	43,5	43,8	42,6	42,9
<b>Trade</b>									
<b>Trade in goods and services</b>	% of GDP	64,9	66,6	61,3	62,9	70,1	70,6	74,8	77,7
<b>Goods trade balance: exports minus imports of goods</b>	Bln USD	-3,2	-3,1	-2,2	-2,5	0,5	1,7	1,7	4,1
<b>Imports of goods</b>	Bln USD	32,2	36,5	40,7	51,2	66,7	76,5	93,4	116,8
<b>Exports of goods</b>	Bln USD	29,1	33,4	38,5	48,7	67,2	78,2	95,1	120,9
<b>Service trade balance:</b>	Bln USD	1,4	1,5	0,7	0,5	0,6	1,5	2,1	2,8

<b>exports minus imports of services</b>									
<b>Imports of services</b>	Bln USD	5,4	5,6	6,4	7,3	9,0	10,2	11,8	14,3
<b>Exports of services</b>	Bln USD	6,9	7,1	7,1	7,8	9,6	11,8	13,9	17,1
<b>Current account balance of payments</b>	% of GDP	-4,8	-5,3	-5,5	-6,3	-5,2	-1,3	-2,6	-1,8
<b>Foreign direct investment (FDI)</b>									
<b>Outward FDI stocks</b>	Mln USD	738	..	..	2 284	3 759	3 610	5 017	..
<b>Inward FDI stocks</b>	Mln USD	21 647	..	..	45 286	57 246	60 662	79 838	..
<b>Inflows of foreign direct investment</b>	Mln USD	4 980	5 645	8 483	2 109	4 975	11 654	6 019	9 132
<b>Outflows of foreign direct investment</b>	Mln USD	43	165	206	207	1 014	-19	1 469	1 335
<b>Prices and interest rates</b>									
<b>Consumer Price Indices (CPI): all items</b>	2000 = 100	100,0	104,7	106,6	106,8	109,8	111,8	114,7	118,1
<b>Consumer Price Indices (CPI): food</b>	2000 = 100	100,0	105,0	103,0	100,7	104,2	103,9	104,8	109,8
<b>Consumer Price Indices (CPI): energy</b>	2000 = 100	100,0	104,2	104,6	105,6	110,0	117,2	127,4	129,4
<b>Producer Price Indices (PPI): manufacturing</b>	2000 = 100	100,0	102,6	101,3	101,0	107,0	109,1	109,9	113,7
<b>Long-term interest rates</b>	%	..	6,31	4,88	4,12	4,82	3,54	3,80	4,30
<b>Purchasing power and exchange rates</b>									
<b>Purchasing power parities</b>	ISK per USD	14,23	14,22	14,32	14,03	14,28	14,32	14,26	14,23
<b>Exchange rates</b>	ISK per USD	38,60	38,04	32,74	28,21	25,70	23,96	22,60	20,29
<b>Indices of price levels</b>	OECD = 100	39	42	48	51	54	59	62	67
<b>Energy supply and prices</b>									
<b>Total</b>	Mtoe	40,4	41,4	42,0	44,6	45,8	45,2	46,1	45,8

<b>primary energy supply (TPES)</b>									
<b>Total primary energy supply per capita</b>	Toe per capita	3,93	4,05	4,12	4,37	4,48	4,42	4,49	4,46
<b>TPES per unit of GDP at 2000 prices and PPPs</b>	Toe per '000 USD	0,26	0,26	0,26	0,27	0,26	0,24	0,23	0,22
<b>Renewables' contribution to total primary energy supply</b>	%	2,0	2,1	2,5	3,7	4,1	4,3	4,5	4,9
<b>Crude oil import prices</b>	USD per barrel	26,59	23,74	23,37	28,13	34,82	51,28	62,05	68,54
<b>Information and Communications Technology (ICT)</b>									
<b>ICT investment in non-residential fixed capital formation</b>	%	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>ICT-related occupations: total employment</b>	%	..	..	..	..	..	..	..	22,4
<b>Households with access to the Internet</b>	%	..	..	..	14,8	19,4	19,1	29,3	35,1
<b>Environment</b>									
<b>Water abstractions</b>	Mln m <sup>3</sup>	1 918	..	..	..	..	..	1 936	..
<b>Fish landings in domestic and foreign ports</b>	'000 tonnes	..	..	..	..	..	..	..	..
<b>Aquaculture</b>	'000 tonnes	19	20	19	20	19	20	20	..
<b>Municipal waste total</b>	'000 tonnes	3 435	..	..	..	..	..	3 040	..
<b>Municipal waste per capita</b>	Kg	..	..	..	..	..	..	300	..
<b>CO<sub>2</sub> emissions from fuel combustion</b>	Mln tonnes	122	122	117	121	122	120	121	..
<b>Education</b>									
<b>University level:</b>	%	14	14	15	17	20	25	29	..



<b>graduation rates in peer age group</b>									
<b>Tertiary attainment in population aged 25-64</b>	%	11,0	11,1	11,9	12,0	12,3	13,1	13,5	..
<b>Employment</b>									
<b>Employment rate in population aged 15-24</b>	%	38,3	36,1	33,7	31,4	28,5	27,3	27,7	28,5
<b>Employment rate in population aged 25-54</b>	%	81,6	82,1	82,5	81,7	81,4	82,0	82,5	83,5
<b>Employment rate in population aged 55-64</b>	%	36,3	37,1	40,8	42,3	42,6	44,6	45,2	46,0
<b>Incidence of part-time employment</b>	%	3,2	3,2	2,9	3,2	3,1	3,3	3,3	3,5
<b>Self-employment rate: total civilian employment</b>	%	15,2	15,2	16,1	17,3	16,9	16,1	16,2	16,2
<b>Self-employment rate, men: male civilian employment</b>	%	19,1	19,1	20,3	21,7	21,5	20,4	20,3	20,5
<b>Self-employment rate, women: female civilian employment</b>	%	10,2	10,2	10,7	11,5	10,9	10,4	10,9	10,5
<b>Unemployment</b>									
<b>Unemployment rate: total civilian labour force</b>	%	8,7	8,0	7,3	7,8	8,3	7,9	7,2	5,3
<b>Unemployment rate, men: male civilian labour force</b>	%	7,3	6,7	6,0	6,2	7,1	6,5	5,8	4,2
<b>Unemployment rate, women: female civilian labour force</b>	%	10,3	9,7	9,1	9,9	9,9	9,8	8,9	6,8
<b>Long-term unemployment:</b>	%	48,8	52,7	50,7	49,9	51,8	53,6	55,2	53,4

<b>total unemployed</b>									
<b>Labour compensation and hours worked</b>									
<b>Labour compensation per hour, total economy</b>	USD	7,4	8,6	9,1	10,1	10,5	11,1	11,8	12,7
<b>Average time worked per person in employment</b>	Hours per year	2 092	2 000	1 980	1 972	1 986	2 002	1 997	1 985
<b>Research and Development (R&amp;D)</b>									
<b>Gross domestic expenditure on R&amp;D</b>	% of GDP	1,21	1,20	1,20	1,25	1,25	1,41	1,55	1,53
<b>Researchers : full-time equivalent</b>	Per '000 employed	2,8	3,0	3,0	3,2	3,3	4,8	5,2	5,4
<b>Population</b>									
<b>Total population</b>	'000 persons	10 273	10 224	10 201	10 202	10 207	10 234	10 267	10 323
<b>Population growth rates</b>	%	-0,1	-0,5	-0,2	0,0	0,1	0,3	0,3	0,5
<b>Total fertility rates</b>	Children	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	..
<b>Ratio of population aged 65 and over to total</b>	%	13,8	13,8	13,9	13,9	14,0	14,1	14,3	14,5
<b>International migration</b>									
<b>Net migration rate</b>	Per '000 inhabitants	0,6	-0,8	1,2	2,5	1,8	3,5	3,4	8,1
<b>Foreign-born population</b>	% of population	4,2	4,4	4,6	4,7	4,9	5,1	5,5	..
<b>Foreign population</b>	% of population	1,9	2,0	2,3	2,4	2,5	2,7	3,1	..
<b>Unemployment rate of native-born men</b>	% of labour force	..	..	..	5,8	7,0	6,2	5,8	..

<b>Unemployment rate of foreign-born men</b>	% of labour force	..	..	..	9,0	12,4	10,4	8,4	..
<b>Unemployment rate of native-born women</b>	% of labour force	..	..	..	9,6	9,6	9,7	8,8	..
<b>Unemployment rate of foreign-born women</b>	% of labour force	..	..	..	15,7	13,5	16,5	15,3	..
<b>Health</b>									
<b>Life expectancy at birth</b>	Years	75,1	75,4	75,4	75,3	75,9	76,1	76,7	..
<b>Life expectancy at birth: men</b>	Years	71,7	72,1	72,1	72,0	72,6	72,9	73,5	..
<b>Life expectancy at birth: women</b>	Years	78,5	78,6	78,7	78,6	79,2	79,2	79,9	..
<b>Infant mortality</b>	Per '000	4,1	4,0	4,1	3,9	3,7	3,4	3,3	..
<b>Society</b>									
<b>Suicide rates</b>	Per 100 000 persons	..	..	..	..	13,0	..	..	..
<b>Household expenditure on recreation and culture</b>	% of GDP	6,1	6,2	6,0	6,2	6,0	5,9	5,7	5,6
<b>Number of tourists</b>	'000	3 863	4 439	4 314	4 485	5 346	5 686	5 781	6 098
<b>Road fatalities</b>	Per mln inhabitants	145	130	140	142	136	126	104	118
<b>Note:  : Break in series</b>									
<b>Last updated 6 April 2009</b>									
<b>Source: For explanatory notes, see OECD Factbook 2009 (<a href="http://www.SourceOECD.org/factbook">www.SourceOECD.org/factbook</a>)</b>									
<b>doi: 10.1787/20752288-2009-table-cze</b>									